Bachelorthesis

Bedarfsermittlung nach Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für pädagogische Fachkräfte an der Eylardus-Schule zum Thema Cybermobbing

Verena Smoor, 432969

Christin Dahlke, 432946

Fachbereich Sozialwesen / AMM

Saxion Enschede

Bachelorthesis

Bedarfsermittlung nach Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für pädagogische Fachkräfte an der Eylardus-Schule zum Thema Cybermobbing

Verena Smoor (432969)

Christin Dahlke (432946)

Saxion Enschede

Fachbereich Sozialwesen / AMM

Nordhorn, Mai 2017

Vorwort

Die vorliegende Bachelorarbeit entstand im Zeitraum von Oktober 2016 bis Mai 2017 im Fachbereich Sozialwesen an der Saxion Hogeschool in Enschede, begleitet durch den Dozenten Herrn Brian Rengers.
Das Lektorat Social Work der Saxion Hogeschool, vertreten durch Ines Schell-Kiehl, strebt ein Forschungsprojekt zum Thema „Cyberpesten - de rol van social workers bij het terugdringen van digitaal pestgedrag van jongeren en ondersteuning richting ouders" an. Die vorliegende empirische Sozialstudie ist an diesem Projekt angegliedert und ist somit Teil eines Internationalisierungsprozesses, innerhalb dessen Schell-Kiehl bereits seit einiger Zeit forscht und in Kontakt mit verschiedenen Einrichtungen in Deutschland sowie den Niederlanden steht. Zur Zusammenarbeit mit der Eylardus-Schule kam es durch die Anfrage an das Lektorat, aufgrund von Interesse an dem Projekt teilzunehmen (Schell-Kiehl, I., persönliche Kommunikation, 05. Oktober 2016). Durch die Bedarfsermittlung an der Eylardus-Schule sollen weitere Erkenntnisse und Anknüpfpunkte für eine Konzeptentwicklung, bezüglich des Umgangs mit der Problematik Cybermobbing an Schulen, ermittelt werden. Durch weitere Forschungen, welche in diesem Rahmen ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Lektorat stehen, soll ein Ergebnis aus verschiedenen Blickwinkeln entstehen. Innerhalb einer Bachelorarbeit in den Niederlanden wurden laut des Lektorats bereits ähnliche Bedarfsermittlungen getätigt. An der Eylardus-Schule werden, aufgrund einer Forschung einer parallel laufenden Bachelorarbeit, zeitgleich die Schüler/-innen zum Thema Mediennutzung und Erfahrungen mit Cybermobbing befragt.
Innerhalb dieser Bachelorarbeit handelt es sich spezifisch um die Bedarfsermittlung von Fachkräften an der Eylardus-Schule im Bereich der 5. – 10. Klassen zum Thema Cybermobbing.
Ein großer Dank gilt den Familien und Freunden der Autorinnen, welche den Prozess der Bachelorarbeit motivierend unterstützt und verständnisvoll zur Seite gestanden haben. Ein weiterer Dank gilt Brian Rengers für die studienbegleitende Beratung sowie den pädagogischen Fachkräften der Eylardus-Schule, die an der Befragung teilgenommen und somit die Forschung unterstützt haben. Auf diesem Wege sollen Ines Schell-Kiehl, neben besonderem Dank, Genesungswünsche erreichen.

Inhalt

Einleitung 1
1. Einführung in die Thematik 2
1.2. Relevanz für die Soziale Arbeit 3
1.3. Entstehung und sozialer Wandel von Cybermobbing 4
1.4. Innovation der Forschung für die Soziale Arbeit 5
1.4.1. Forschungsziel 6
1.4.2. Die Eylardus-Schule 7
1.5. Operationalisierung 7
1.6. Gesetzliche Grundlagen 9
1.6.1. Bezug zum JGG 9
1.6.2. Auszug aus dem KUG/KunstUrhG 9
1.6.3. Strafrechtliche Folgen von Cybermobbing nach StGB 9
2. Internationaler Vergleich von Cybermobbing 10
2.1. Prävention 10
2.2. Rechtlich 11
3. Forschungstheorie 13
3.1. Forschungsfragen 13
3.1.1. Forschungshauptfrage 14
3.1.2. Forschungsteilfragen 14
3.2. Forschungsart 14
3.3. Forschungsstrategie 15
3.3.1. Empirische Sozialforschung 15
3.3.2. Quantitative Sozialforschung 15
3.3.3. Querschnittstudie 17
3.4. Forschungsmethode und -design 17
3.4.1. Forschungsinstrument 17
3.4.2. Begründung der Fragestellungen im Forschungsinstrument 18
3.5. Gütekriterien 27
3.6. Ethische Überlegungen 29
3. Datenerhebung 30
4.1. Vorbereitungen 30
4.2. Die Stichprobe 30
5. Datenauswertung 32
5.1. Ergebnispräsentation 32
5.2. Schlussfolgerungen 40

5.2.1. Schlussfolgerungen zu den Forschungsteilfragen 40
5.2.2. Schlussfolgerung zur Forschungshauptfrage 44
5.3. Evaluation der Datenauswertung 44
6. Empfehlungen 45
6.1. Mikroebene 45
6.2. Mesoebene 48
6.3. Makroebene 51
7. Diskussion 51
Fazit 54
Literaturverzeichnis 55
Abbildungsverzeichnis 59
Tabellenverzeichnis 59
Anhang 60
Anlage I, Auswertung der Fragebögen 60
Anlage II, Fragebogen 73

Einleitung

Das erste Kapitel bezieht sich zunächst auf die theoretischen Grundlagen, wobei die Relevanz des Themas für die Soziale Arbeit sowie die Entstehung und der soziale Wandel von Cybermobbing aufgegriffen wird. Zudem wird die Innovation für die Soziale Arbeit anhand des Forschungsziels erläutert. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls die Eylardus-Schule dargestellt, Begriffe werden operationalisiert und gesetzliche Grundlagen werden thematisiert.
Um die Thematik durch andere Blickwinkel zu betrachten, wird in dem zweiten Kapitel ein internationaler Vergleich von Cybermobbing hergestellt, welcher in die Kategorien Prävention und Recht unterteilt wird.
Die Forschungstheorie, einschließlich der Forschungsfragen, -art, -strategie, -methode und -design, wird im dritten Kapitel aufgegriffen. Die Untersuchung wird hier ebenso anhand der Gütekriterien behandelt und die Fragestellungen des Forschungsinstruments werden begründet dargelegt. Die ethischen Überlegungen beziehen sich auf die Forschung.
Basierend auf den gesamten Aspekten folgt die Datenerhebung, welche in Kapitel 4 in “Vorbereitungen” und “Stichprobe” unterteilt ist.
Die darauffolgende Datenauswertung beinhaltet eine Ergebnispräsentation sowie die Beantwortung durch Schlussfolgerungen der Forschungsfragen. Die Evaluation der Datenauswertung bereitet den Leser auf die in Kapitel 6 folgenden Empfehlungen auf Mikro-, Meso-, und Makroebene vor. Darauf bezieht sich weiterhin die im siebten Kapitel befindliche Diskussion, welche auch anhand der bereits genannten Ebenen geführt wird und auf die Stärken und Schwächen der gesamten empirischen Sozialforschung eingeht.
Abgerundet wird die Bachelorthesis mit einem Fazit.

1. Einführung in die Thematik

Durch die Digitalisierung innerhalb unserer Gesellschaft treffen Kinder und Jugendliche auf völlig neue Herausforderungen mit denen sie im Alltag umzugehen haben. Die vorherigen Generationen, sprich Eltern, Lehrkräfte, etc., hatten mit der Thematik erst innerhalb eines späteren Lebensabschnitts Berührungspunkte, waren dementsprechend bereits älter und erkennen folglich teilweise die aufkommenden Problematiken für junge Menschen nicht. Für die meisten Menschen gehört ein Smartphone, ein Laptop oder ein Tablet bereits dazu und ist aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Vor allem das Smartphone ist ein praktisches Medium für den Alltag und die Kommunikation – man ist stets erreichbar und kann jederzeit wichtige Informationen recherchieren. Die Funktion des Internets ist mittlerweile eine Voraussetzung bei dem Kauf eines Smartphones. Wie habe ich mich im Internet zu verhalten? Was darf ich von mir preisgeben? Dies sind unter anderem Fragen, die sich Kinder und Jugendliche in diesem Kontext stellen. Manche von diesen Fragen werden frühzeitig gestellt, so dass das Kind oder der Jugendliche gemeinsam mit einem Erwachsenen das Verhalten im Internet reflektieren kann. Jedoch gibt es ebenso ausreichend Fälle, welche sich diese Fragen nicht gestellt oder keine Antwort darauf erhalten haben, was mitunter große Gefahren birgt.

Einer der gravierendsten Folgen von falschem oder unangemessenem Verhalten im Internet stellt das sogenannte Cybermobbing dar. Mobbing ist ein generell bekannter Begriff, unter dem sich jeder Mensch etwas vorstellen kann, auch wenn die Vorstellungen geringfügig voneinander abweichen können. In diesem Fall bindet sich jedoch das Wortbildungselement “Cyber“ an den Begriff “Mobbing“. Gemeint ist also das Mobbing innerhalb des Mediums Internet mitsamt den vielseitigen Facetten und Folgen. Die anonymen Kommunikationsräume des Internets scheinen geradezu ideale Möglichkeiten für Mobbing zu bieten (Katzer, 2014). Aufgrund der Anonymität werden ebenso Menschen zu Tätern, die sich in der realen Welt ein solches Verhalten nicht zutrauen würden. Dies wird ebenso von Flade bestätigt, welche der Meinung ist, dass die Anonymität ein solches Mobbingverhalten verstärken bzw. unterstützen würde (Flade, 2017). In diesen Momenten fühlen sich Täter möglicherweise unbeobachtet, selbstbewusster und trauen sich somit eher zu, anderen Schaden zuzufügen, eventuell sogar ohne sich das mögliche Ausmaß an Folgen dieses Verhaltens bewusst zu machen. Das Internet macht diese neue Form

der Beleidigungen und Diffamierungen außerdem einer breiten Öffentlichkeit zugänglich, was den gravierendsten Unterschied im Mobbingverhalten ausmacht. (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2011). Die Opfer erfahren Gefühle wie Ausweglosigkeit, Scham, Wut, Einsamkeit und viele andere negative Emotionen, die sie durchleben müssen. Oft erstreckt sich die Dauer von Mobbing über lange Zeit oder wird immer wieder aufgelebt, da die Inhalte nicht einfach ausnahmslos aus dem Internet entfernt werden können.

Wie wirkt sich diesbezüglich das Cybermobbing auf den Schulalltag aus? Mobbingattacken, die im realen Alltag ausgelebt werden, verlagern sich in das Netz oder werden hier fortgeführt. Sobald die Kinder und Jugendlichen im schulischen Kontext wieder aufeinandertreffen, kann eine anfänglich eventuell noch harmlose Auseinandersetzung innerhalb der realen Welt also dementsprechend in der virtuellen Welt eskaliert sein. Gründe hierfür können Missverständnisse sein, welche im Schriftverkehr schnell auftreten oder der bereits erwähnte Mut, welchen mögliche Täter aufgrund der verspürten Sicherheit durch die Distanz zum Gegenüber entwickeln (Katzer, 2014).

1.2. Relevanz für die Soziale Arbeit

In der Präventionsarbeit bezüglich Cybermobbing wurde festgestellt, dass sich die Verbreitung von Gewalt auf den Handys und allgemein im Internet zu einem gefährlichen Trend entwickelt (Strauf, 2013). Sozialpädagogen/-innen müssen sich stets mit den gesellschaftlichen Trends auseinandersetzen und sich dementsprechend informieren und weiterbilden. Ein Stillstand wird voraussichtlich in der Gesellschaft nicht stattfinden, weshalb stetig andere und gegebenenfalls neue Probleme oder Herausforderungen für Kinder und Jugendliche aufkommen. Damit die Sozialpädagogen/-innen hierauf vorbereitet sind und in den vereinzelten Fällen Unterstützung und Beratung bieten können, ist die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Trends unabdingbar (Jochum, 2014). Auch müssen Sozialpädagogen/-innen, welche mit diesen Themengebieten beruflich Kontaktpunkte haben, damit rechnen, dass die Kinder und Jugendlichen selbst Unterstützung fordern oder aber die Erziehungsberechtigten, Lehrkräfte oder andere Institutionen professionelle Hilfe hinzuziehen. Hier sollte also Präventionsarbeit in den verschiedensten Instanzen stattfinden (Sahit, 2016).

Zum besseren Verständnis folgt eine Definition der Begriffe Mobbing sowie Cybermobbing. Kurz gesagt bedeutet das Mobbing innerhalb der Schule ein gegen Schüler gerichtetes „Gemeinsein“, Ärgern, Angreifen, Schikanieren und Missachten, wobei die Täter vor allem schwache und ängstliche Opfer bevorzugen (Brockstädt, Diehn, Dunst, Friedrich, Ehlers, & Asar, o.J.).

Unter Cybermobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mithilfe von Internet- und Mobiltelefondiensten über einen längeren Zeitraum hinweg (LMK & lfm, o.J.).

1.3. Entstehung und sozialer Wandel von Cybermobbing

Da sich die technologische Entwicklung schnell weiterentwickelt, haben internetfähige Geräte den Alltag eingenommen. Menschen sind ständig online und erreichbar. Hiermit sind besonders mobile Geräte wie Handys, Smartphones und Tablets gemeint. Die ARD/ZDF- Onlinestudie beschreibt eine dynamische Entwicklung. Die allgemeine Internetnutzung ist gestiegen. Im Jahr 2016 entspricht diese einen Anteil von 83,8 % der deutschen Bevölkerung. Dies ist ein Zuwachs von 3,4 % zum Vorjahr. Junge Menschen (14 – 29 Jahre) sind hier nahezu die Hauptzielgruppe mit 68 % im Jahr 2016 (Koch & Frees, 2016).
Diese dynamische Entwicklung bringt ebenfalls negative Aspekte mit sich, welche u. a. das Cybermobbing beinhaltet. In den folgenden Kapiteln wird hierauf intensiv eingegangen und Bezug genommen. Drewes und Seifried beschreiben Cybermobbing als „altes Gespenst im neuen Gewand“ (Drewes & Seifried, 2012, S. 220). Es stellt also ein altes Phänomen mit neuer Ausprägung dar, wobei die Entstehung von Cybermobbing somit durch den sozialen Wandel, welcher durch die Digitalisierung geprägt ist, erfolgte (Drewes & Seifried, 2012). Das altbekannte Phänomen Mobbing verschiebt sich also durch die genannten Aspekte ebenfalls in das Internet und folglich ebenso in die sozialen Medien, wobei es unter anderem völlig neue Herausforderungen für den Umgang mit sich bringt.

1.4. Innovation der Forschung für die Soziale Arbeit

Das Thema Innovation ist verbunden mit dem Verständnis von Neuheit (Parpan-Blaser, 2011). Die Soziale Arbeit steht nicht nur für die Beschreibung und Analyse eines Problems, sondern auch für die Entwicklung, Diskussion, Verbesserung und die Umsetzung dieser (Parpan-Blaser, 2011). Gerade deshalb ist es wichtig für die Soziale Arbeit Neues zu entwickeln, um sozialen Trends zu folgen und zur Weiterentwicklung des Berufes beizutragen. Es wird als Innovation ein „chancenreiches Konzept" vermutet, welches ein soziales Problem aufgreift und verbessert (Parpan-Blaser, 2011). Die Autorinnen verfolgen das Ziel, durch diese Forschung einen Beitrag für das bereits benannte Forschungsprojekt des Lektorats zu leisten, indem der Bedarf, welcher innerhalb dieser Bachelorthesis noch näher dargestellt wird, ermittelt wird und daraufhin im Rahmen von Empfehlungen Aspekte für ein Konzept zum Umgang mit Cybermobbing an der Eylardus-Schule zu entwickeln. Die Eylardus-Schule ist eine Schule für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Für Schulformen dieser Art gibt es kaum empirische Forschungen darüber, wie mit Cybermobbing umgegangen wird und wie Prävention aussehen sollte. Es gibt viele präventive Materialien, die allgemein für Schulen geeignet sind, dennoch müssten diese auf die Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf gegebenenfalls zugeschnitten werden (Bongard, T., persönliche Kommunikation, 06. Februar 2017). In der internationalen Literatur wird diese Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen nicht als Risikogruppe im Hinblick auf Cybermobbing gesehen, obwohl sie einen anderen Lernprozess haben und ständige Wiederholungen benötigen, welche für die bessere Verinnerlichung thematischer Inhalte als wichtig erscheinen (Schell-Kiehl, I., persönliche Kommunikation, 01.Februar 2017).

Wie zu Beginn bereits beschrieben, besteht eine Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt des Lektorats Social Work der Saxion, welches bezüglich Cybermobbing bereits einige Forschungen durchgeführt hat. In diesem Rahmen sind jedoch noch keine Messwerte bezogen auf den Grenzbereich vorhanden. Aus diesem Grund stellt dieser Grenzbereich für die Autorinnen und das Lektorat eine Risikogruppe dar, die besonders gefördert werden sollte, was den Anlass für das Forschungsvorhaben begründet. Die anschließende konzeptionelle Entwicklung soll den pädagogischen Fachkräften einen Einblick in die Präventionsarbeit zum Thema

Cybermobbing bieten und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Die gewonnenen Erkenntnisse und das Konzept sollen nicht nur der Eylardus-Schule dienen, sondern zukünftig auch vor allem andere Schulen, die Schüler/-innen im Grenzbereich beschulen, für das Thema sensibilisieren, diese ermutigen präventiv in ihrer Einrichtung zu arbeiten und das Konzept zu verwenden. Diesbezüglich wird im weiteren Verlauf der Bachelorthesis anhand der Makroebene eine Empfehlung ausgesprochen.

1.4.1. Forschungsziel

Da die Forschung, wie in Punkt 1.4. bereits anhand des Bezugs zur Innovation in der Sozialen Arbeit aufgegriffen, auch eine langfristige Auswirkung haben soll, wurde dementsprechend ein Nah- und Fernziel gesetzt. Mit der Formulierung dieser Ziele werden das Ergebnis sowie die Richtung der Forschung eingegrenzt. Dabei ist es wichtig diese Ziele während der Forschung dauerhaft zu beachten, so dass ein optimales Ergebnis zu den gesetzten Zielen zu erreichen ist (van der Donk, van Lanen, & Wright, 2014).

Die Ergebnisse der Forschung sollen dazu beitragen Erkenntnisse zu gewinnen, wie langfristig die Problematik zum Thema Cybermobbing an Schulen, in diesem Fall an der Eylardus-Schule, „in Angriff genommen werden kann“ und gegebenenfalls eine Grundlage für Interventionen diesbezüglich gebildet werden kann.

Die Forschung soll ergeben, inwieweit eine Problematik für die Fachkräfte an der Eylardus-Schule bezüglich des Themas Cybermobbing im Hinblick auf deren professionellen Umgang und Handlungsspielraum besteht und somit ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten vorliegt. Folglich soll erst einmal herausgestellt werden, ob überhaupt eine Problematik zu dem genannten Thema innerhalb der Eylardus-Schule besteht, inwieweit dieses Phänomen dort unter den Schülern und Schülerinnen auftritt, dies den Fachkräften auffällt und ob diese wissen wie sie damit angemessen umgehen können. Hier stellt sich dementsprechend die Frage nach dem Bedarf der pädagogischen Fachkräfte diesbezüglich. Gleichzeitig soll empirisch untersucht werden, welche Vorkenntnisse bei den pädagogischen Fachkräften zu den Themenbereichen methodisches und rechtliches Handeln bei Cybermobbing

bestehen. Unter anderem wird der Themenbereich Sexting innerhalb des Forschungsplans unter dem Begriff Cybermobbing verstanden, bzw. mit inbegriffen.

1.4.2. Die Eylardus-Schule

Die Eylardus-Schule ist eine Förderschule für soziale und emotionale Entwicklung mit den Standorten in Bad Bentheim und Gildehaus, in Trägerschaft der Diakonischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Hestrup/Gildehaus e.V.. Zielgruppe der Schule sind schulpflichtige Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr, die durch das Konzept der Regelschulen keine Förderung erfahren und somit ein Bedarf an besonderen pädagogischen Mitteln besteht. „Sowohl Schüler, die durch sehr aggressives Verhalten auffallen als auch Schüler, die sehr gehemmt, unsicher und ängstlich auftreten, besuchen unsere Schule“ (Eylarduswerk e.V., o.J.).

Die Eylardus-Schule beschult ca. 186 Schüler/-innen. Weiterhin sind dort ca. 60 Lehrkräfte sowie pädagogische Fachkräfte tätig. Hiermit sind beide Standorte gemeint, 34 Fachkräfte sind hiervon an der weiterführenden Schulform tätig (Eylarduswerk e.V., o.J.).

1.5. Operationalisierung

In diesem Abschnitt wird auf Begriffe eingegangen, die operationalisiert werden, um das Verständnis zu gewährleisten. Unter dem Begriff Operationalisieren versteht Schaffer u. a. , dass „man das Beobachtete auch tatsächlich messen kann, das heißt Indikatoren für das zu beobachtende Phänomen gefunden werden können“ (Schaffer, 2014, S. 33). Weiterhin dient die Operationalisierung der Benennung des zu bearbeitenden Problems mithilfe eindeutiger Begriffe (Häder, 2015).

Unter pädagogische Fachkräfte sind bei der empirischen Sozialforschung Lehrkräfte sowie pädagogische Mitarbeiter gemeint, die an der Eylardus-Schule tätig sind.

Mit dem Grenzbereich sind Kinder und Jugendliche gemeint, die in diesem Fall die Eylardus-Schule besuchen und somit einen besonderen Förderbedarf, aufgrund von emotionalen, kognitiven, sozialen oder diversen anderen Auffälligkeiten, aufweisen.

Im Rahmen der Forschungsteilfragen wird von Grundkenntnissen gesprochen. Hier sind besonders die methodischen und rechtlichen Kenntnisse gemeint, welche die

Fachkräfte gegebenenfalls bereits aufweisen, bzw. nicht aufweisen, also welche Informationen den Fachkräften innerhalb des Themengebiets in Bezug auf den Umgang und Handlungsmöglichkeiten bekannt sind und welches grundsätzliche Wissen bereits vorhanden ist.

Unterstützung ist in diesem Forschungsvorhaben auf die pädagogischen Fachkräfte bezogen und meint für die Zielgruppe geeigneten theoretischen, praktischen und methodischen Input sowie Handlungsansätze und -strategien.

Mit adäquatem und professionellem Umgang ist grob gesagt ein angemessener Umgang mit dem Thema gemeint. Spezifisch meint dies einen zielführenden Umgang mit den Schülern bezüglich des Themas Cybermobbing, so dass die Problematik sowie die Folgen bearbeitet werden können und die pädagogische Fachkraft hierbei professionelle Sicherheit empfindet. In dieser Forschung wird dies auf die präventive Arbeit, aber auch bei einem erhärteten oder vagen Verdacht auf Cybermobbing, bezogen.

Die Handlungsmöglichkeiten zielen auf methodische, theoretische, praktische und rechtliche Möglichkeiten, nach denen die pädagogischen Fachkräfte handeln können, ab.

Ein Verhaltenskodex ist eine Regel, die gemeinsam mit der Schulleitung formuliert und in die Schulordnung mit aufgenommen werden soll. Für alle Fachkräfte und Schüler/-innen sollte dieser Verhaltenskodex bekannt sein.

Mit Beschwerdefreundlichkeit ist im Kapitel 6 „Empfehlungen" die Möglichkeit und Annahme der Nennung von negativen Aspekten in der Schule gemeint.

Ein Methodenkoffer ist eine Sammlung von Materialien, Methoden und praktischen Handreichungen, die in einem gesammelten Ordner o. ä. zu finden sind.

In Kapitel 6 „Empfehlungen" ist von einem Kompetenzprofil die Rede. Hiermit ist eine Sammlung von Kompetenzen gemeint, die einen adäquaten und professionellen Umgang für die Fachkräfte mit Cybermobbing und den Folgen und Auswirkungen vereinfachen sollen.

1.6. Gesetzliche Grundlagen

Im folgenden Abschnitt werden die gesetzlichen Grundlagen sowie strafrechtliche Folgen dargestellt, um die Thematik Cybermobbing sowie zugehörige relevante Fakten zu verdeutlichen. Hierbei wird auf das StGB, das KUG/KunstUrhG sowie das JGG Bezug genommen.

1.6.1. Bezug zum JGG

Kinder unter 14 Jahren sind nach §19 StGB schuldunfähig. Bei Jugendlichen im Alter von 14 – 21 Jahren ist das JGG maßgebend. Im JGG § 1 Abschnitt 2 wird die Altersgrenze wie folgt beschrieben: „Jugendlicher ist, wer zur Zeit der Tat vierzehn, aber noch nicht achtzehn, Heranwachsender ist, wer zur Zeit der Tat achtzehn, aber noch nicht einundzwanzig Jahre alt ist“.

1.6.2. Auszug aus dem KUG/KunstUrhG

§ 22 KUG/KunstUrhG: Recht am eigenen Bild

Dieser besagt, dass eine Einwilligung des Abgebildeten erforderlich ist, um ein Bildnis zu verbreiten oder veröffentlichen.

1.6.3. Strafrechtliche Folgen von Cybermobbing nach StGB

§ 185 Strafgesetzbuch: Beleidigung

§ 186 Strafgesetzbuch: Üble Nachrede

§ 187 Strafgesetzbuch: Verleumdung

§ 238 Strafgesetzbuch: Nachstellung

§ 201 Strafgesetzbuch: Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes

§ 201a Strafgesetzbuch: Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen

§ 240 & § 241 Strafgesetzbuch: Nötigung & Bedrohung

Da es in Deutschland kein explizites Gesetz bezüglich Cybermobbing gibt (Butkiewicz, o.J.), werden die Folgen nach dem StGB benannt, da diese im Strafverfahren Anwendung finden.

2. Internationaler Vergleich von Cybermobbing

In diesem Kapitel wird ein Ländervergleich zum Thema hergestellt. Es wird auf die präventive Arbeit und den rechtlichen Umgang mit Cybermobbing eingegangen.

2.1. Prävention

In der länderübergreifenden Trendstudie „ARAG Digital Risks Survey“ wurden international führende Wissenschaftler unter anderem aus Italien, Großbritannien, den Niederlanden, Polen und den USA zu den Auswirkungen von Cybermobbing befragt. 94 % der befragten Wissenschaftler fordern einen einheitlichen Ansatz für die Präventionsarbeit bezüglich Cybermobbing (ARAG Presse, 2016). Damit Präventionsarbeit überhaupt sinnvoll durchgeführt werden kann, müssen auch die Rahmenbedingungen stimmen, die von der Politik geprägt sind. Es ist wichtig, dass das Thema nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch auf europäischer und internationaler Ebene diskutiert und gemeinsam erarbeitet wird (Katzer, 2014). Lediglich durch diese Zusammenarbeit kann ein geforderter einheitlicher Ansatz für die Präventionsarbeit entwickelt werden.

In der Befragung wurde deutlich, dass Deutschland betreffend der Präventionsarbeit im Mittelfeld liegt. Nur 16 % der Schulen informieren Schüler/-innen über die Gefahren des Internets und die Gefahren von Cybermobbing. Besonders die Haupt- und Gesamtschulen weisen eine niedrige Präventionsarbeit auf. In Sachen Forschung ist Deutschland ähnlich aufgebaut wie die anderen Länder doch an der Umsetzung scheint es zu scheitern (Katzer, 2014). Führender in der Präventionsarbeit bezüglich Cybermobbing ist Großbritannien. Hier besteht seit 2002 ein “education Art”, der alle Schulen dazu verpflichtet gegen Cybermobbing vorzugehen und Präventionsarbeit zu leisten. Dies geschieht nahezu flächendeckend an den Schulen (ARAG Presse, 2016).

Betreffend der Forschung zur Thematik liegt die USA nah an Großbritannien, doch die Prävention in den USA sei noch nicht zufriedenstellend, so Katzer bei der Veröffentlichung der Ergebnisse in Berlin im Mai 2016 (ARAG Presse, 2016).

Auch Norwegen und die Niederlande haben eine Verpflichtung für Schulen entwickelt, indem gesagt wird, dass Prävention gegen Cybermobbing dauerhaft stattfinden muss (ARAG Presse, 2016). In Norwegen gibt es diese Verpflichtung

bereits seit 10 Jahren. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme kann an der geringen Cybermobbing-Prävalenz von 3 - 4 % gemessen werden (Katzer, 2014). Aktuell wird in Norwegen ein Online-Coaching-Programm für Schulen entwickelt. In den Niederlanden wurde die Verpflichtung im Jahr 2015 per Gesetz festgelegt (Stichting School & Veiligheid, 2015).

Italien, Polen sowie Spanien liegen laut des „ARAG Digital Risks Survey“ auf den hinteren Plätzen. Hier findet zwar eine gute Forschung statt, dennoch scheitert es an der Entwicklung und Einrichtung von Online-Programmen gegen Cybermobbing. Des Weiteren gibt es kaum bis gar keine Umsetzung für Präventionsmaßnahmen (Li, Cross, & Smith, 2012). Die Europäische Union fördert und finanziert Forschungsprogramme zur Prävention von Cybermobbing, wie z. B. „European Cyberbullying Intervention Projekt“ (Italien) oder „EU kids online“ (London) (Perschard, 2015).
Die grundlegende Tatsache, dass die Digitalisierung auch Risiken für Kinder und Jugendliche mitbringt, weshalb man präventiv handeln sollte, ist jedoch in den meisten Ländern bekannt (Beheshti & Large, 2013).
Guggenbühl beschreibt den Kontext Schule in den Niederlanden als einen Ort wo Probleme in Form von Aggressionen und Gewalt (wieder-) aufkommen können, wobei in Form von Lehrergesprächen, Elternabenden und Interventionen unterstützt werden sollte (Guggenbrühl, 1996). Dies lässt sich auch auf Cybermobbing übertragen.

2.2. Rechtlich

Cybermobbing gehört neben dem Cyberstalking, Sexting und Happy Slapping zu den internetbezogensten Gewaltformen und diese werden wegen derer Verbreitung mit bedrohlichen Auswirkungen als besonders bedenklich gesehen (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014). Aus diesem Grund wird international nach effektiven Maßnahmen zum Umgang mit Cybermobbing gesucht.

Angesichts der Verbreitung von Cybermobbing ist das Thema durch die Bedeutsamkeit „in die Augen” von staatlichen Institutionen „gerückt” und somit wird versucht Aufklärung, Beratungsangebote und Präventionsmaßnahmen auszubauen (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014).

Es stellt sich häufig die Frage, ob die strafrechtlichen Regelungen ausreichend sind, oder ob diese zum Thema Cybermobbing verschärft werden müssen. Im vorherigen Abschnitt „Gesetzliche Grundlagen" werden die Tatbestände für Cybermobbing in Deutschland bereits genannt. In anderen Ländern werden die strafrechtlichen Regelungen ebenfalls diskutiert (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014).

In Italien, Spanien und Frankreich gelten dieselben Tatbestände wie in Deutschland. In Italien wurde allerdings im Januar 2014 ein Entwurf für einen Verhaltenskodex gegen Cybermobbing („Code of Conduct") durch den Minister für wirtschaftliche Entwicklung vorgestellt. Dieser Kodex richtet sich an Internetanbieter, soziale Netzwerke und Plattformen, die die Möglichkeit bieten sollen unangemessene Beiträge anzuzeigen sowie die schnelle Beseitigung dieser Beiträge zu veranlassen (Monfrini, 2014).

In der Schweiz und Österreich gibt es ebenfalls keinen eigenständigen Straftatbestand, der Cybermobbing aufgreift. Es gelten ähnliche Straftatbestände wie in Deutschland, es gibt allerdings nicht das „Recht am eigenen Bild". In Österreich wurde 2007 die Initiative „Weiße Feder - Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt" entwickelt und dient der Gewaltprävention (Bundesministerium für Bildung, 2013).

In Großbritannien gibt es keinen eigenständigen Gesetzestext gegen Cybermobbing, dennoch können, ähnlich wie in Deutschland, andere Gesetze in Kraft treten. Diese wären unter anderem „‘Protection from Harassment Act 1997‘, ‚Public Order Act 1986‘, ‚Malicious Communication Act 1988‘, ‚Communications Act 2003‘ und ‚Defamation Act 2013‘" (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014, S. 15).

In Singapur konnte ebenfalls kein eigenständiges Gesetz gegen Cybermobbing durchgesetzt werden, dennoch wurde im März 2014 ein Gesetz gegen Belästigung eingebracht. Dieses beinhaltet eine breite Spanne an Belästigungshandlungen wie Cybermobbing, Mobbing allgemein, sexuelle Belästigungen sowie Stalking (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014).

In Südkorea entschied die Regierung aufgrund der hohen Zunahme an Cyberkriminalität und einem Suizidfall der 39-jährigen Choi Jin Sil, ein Gesetz ("Choi-Jin-Sil-Gesetz") einzuführen, welches ein „Internet-Realnamen-System" beinhaltet

(AFP, 2007). Nutzer können erst dann Inhalte veröffentlichen und sich in ein Portal einloggen, wenn sie ihren richtigen Namen sowie eine Einwohnermeldenummer angeben. Um dies zu überwachen gibt es die Polizei im Internet. Dieses Gesetz soll allerdings stufenweise reduziert werden (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014).

Die USA versuchte auf Bundesebene ebenfalls ein Gesetz namens „Megan Meier Cyberbullying Prevention Act" durchzusetzen. Dieses wurde lange Zeit diskutiert, aber dennoch nicht eingesetzt (Peterson, 2013). In den USA haben 19 Bundesstaaten spezielle Gesetze gegen Cybermobbing. Obwohl diese Bundesstaaten ein solches Gesetz entwickelt haben, finden dennoch sehr selten strafrechtliche Sanktionen statt. Zurzeit wird Cybermobbing in nur ca. sieben Bundesstaaten als Vergehen behandelt. In den anderen Bundesstaaten, in denen Cybermobbing zwar ein Straftatbestand ist, dennoch keine Strafe zu erwarten ist, werden die Schulen dazu verpflichtet Präventionsmaßnahmen gegen Cybermobbing anzubieten (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014).

In fast allen Ländern werden spezielle Cybermobbing-Gesetze nicht verabschiedet, da in den meisten Fällen das Recht der Meinungsfreiheit eingegrenzt wird. Aufgrund dessen treten die oft diskutierten Gesetze häufig nicht in Kraft (Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten, 2014).

3. Forschungstheorie

In diesem Kapitel wird Bezug auf den vorher erstellten Forschungsplan genommen und relevante Aspekte wieder aufgegriffen.
Als relevant werden die Forschungsfragen, -art, -strategie, -methode, die Gütekriterien sowie ethische Überlegungen gesehen.

3.1. Forschungsfragen

In diesem Abschnitt werden die gestellten Forschungsfragen aufgegriffen. Die Forschungshauptfrage ist aus dem Forschungsziel abgeleitet, die Forschungsteilfragen erschließen sich aus der Forschungshauptfrage.

3.1.1. Forschungshauptfrage

Inwieweit besteht ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für Fachkräfte an der Eylardus-Schule bezüglich des Themas Cybermobbing im Hinblick auf den professionellen Umgang?

Wie bereits beschrieben stellt sich die Frage, ob eine Problematik bezüglich Cybermobbing an der Eylardus-Schule besteht und inwieweit die Fachkräfte mit diesem Thema umgehen, bzw. wissen damit umzugehen. Im weiteren Abschnitt wird diese Hauptfrage mithilfe von Teilfragen untermauert.

3.1.2. Forschungsteilfragen

1. Kennen die Fachkräfte mögliche Symptome von Cybermobbing?
2. Beobachten Fachkräfte in der Eylardus-Schule mögliche Symptome und darauffolgende Verhaltensweisen bei den Schülern?
3. Welche Grundkenntnisse haben die Fachkräfte zum Thema Cybermobbing?
4. Sind Fachkräfte in der Lage auf die Symptome von Cybermobbing kompetent zu reagieren?
5. Erfolgt eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen?
6. Welche Unterstützung brauchen Fachkräfte um adäquat mit Cybermobbing umzugehen?

3.2. Forschungsart

Bei der angewandten Forschung handelt es sich um eine Praxis- und Anwendungsforschung, in der es in der Regel um soziale Problematiken geht, die es zu erforschen gilt (Schaffer, 2014). Meistens wurden zuvor wenige bis gar keine gesicherten Kenntnisse erfasst. Bei der Problematik Cybermobbing an Schulen wurden einige gesicherte Kenntnisse erfasst, allerdings nicht für den Grenzbereich

der Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf. Ziel der Praxis- und Anwendungsforschung ist eine praktische Verwertbarkeit der Daten, um die Problematik zu verbessern, bzw. an dieser zielorientiert zu arbeiten (Schaffer, 2014). Die durchgeführte Forschung zielt ebenfalls auf eine Verbesserung der Problematik bezüglich Cybermobbing an Schulen, besonders an Förderschulen und explizit an der Eylardus-Schule, ab. Es liegen zwar empirische Daten aus Schulen vor, allerdings nicht aus dem Förderschulbereich (Schell-Kiehl, I., persönliche Kommunikation, 05. Oktober 2016).

3.3. Forschungsstrategie

In diesem Abschnitt geht es um die Forschungsstrategie. Zu Anfang wird beschrieben aus welchem Grund es sich um eine empirische Sozialforschung handelt. Des Weiteren folgt eine Erläuterung zur quantitativen Forschung, sowie eine Begründung der Querschnittstudie.

3.3.1. Empirische Sozialforschung

Es handelt sich bei dieser Forschung um eine empirische Sozialforschung. Diese gestaltet sich praxisbezogen und wird von Schaffer auch als „Anwendungsforschung“ bezeichnet. Die Forschung muss direkt oder indirekt beobachtbar sein sowie messbar, bzw. operationalisierbar (Schaffer, 2014). Darunter wird eine Gesamtheit von Methoden, Techniken und Instrumenten zur wissenschaftlich korrekten Durchführung von Untersuchungen des menschlichen Verhaltens und weiterer sozialer Phänomene und Probleme verstanden (Häder, 2015).
Bereits erforschte Theorien und Annahmen müssen im Hinblick auf die Empirie Einfluss finden, wodurch ebenfalls schrittweise eine Präzisierung der Forschung stattfindet.
Da die genannten Aspekte innerhalb dieser Forschung gegeben sind, liegt eine Empirie vor.

3.3.2. Quantitative Sozialforschung

Die quantitative Sozialforschung zielt in der Regel auf eine statistik-basierte Erklärung ab (Schaffer, 2014). Es wird dabei mit einer relativ großen Stichprobe gearbeitet, welche in Abhängigkeit zur Grundgesamtheit steht (Schaffer, 2014). In

Punkt 4.2. „Die Stichprobe” wird diese Anzahl transparent aufgeführt. Die zu befragenden pädagogischen Fachkräfte werden somit nicht individuell ausgesucht. Durch den quantitativen Faktor der Stichprobe gelangt man in der Regel zu einer repräsentativen Stichprobe. Damit ist gemeint, dass möglichst viele pädagogische Fachkräfte aus der Eylardus-Schule erreicht werden sollen, um an repräsentative Ergebnisse zu gelangen (Schaffer, 2014). In dieser Forschung liegt eine geplante Vollerhebung vor, da die gesamte Anzahl von 34 Fachkräften der Schuljahre 5 – 10 einen Fragebogen erhalten. Durch Schell-Kiehl vom Lektorat wurde die Zielgruppe auf die 5. – 10. Klasse eingegrenzt.

In der quantitativen Forschung geht es ebenfalls darum, Hypothesen in der Realität zu überprüfen (Raithel, 2008). Das Forschungsinstrument ist dadurch weitestgehend standardisiert, wobei der Einzelfall Im Vordergrund steht und somit eine fallbezogene Aussage erzeugt werden soll (Schaffer, 2014).

Die Autorinnen verfolgen die Hypothese, dass das aktuelle Thema Cybermobbing ebenfalls an der Eylardus-Schule präsent ist und eine Sensibilisierung der Fachkräfte diesbezüglich sinnvoll wäre, um auch im Kontext der Schule angemessen auf die Auswirkungen von Cybermobbing reagieren zu können und somit eine gewisse Sicherheit für die Schüler/-innen zu gewährleisten.

Aufgrund vom Lektorat genannter Daten einer Bachelorarbeit aus den Niederlanden, entstand die Erwartung, dass auch in Deutschland, speziell an der Eylardus-Schule, ein ähnlicher Bedarf besteht. In den Niederlanden wurde laut Schell-Kiehl deutlich, dass die Fachkräfte wenig Wissen zum Thema Cybermobbing aufwiesen und der Bedarf besteht dieses Wissen zu erweitern (Schell-Kiehl, I., persönliche Kommunikation, 05. Oktober 2016). An diese Ergebnisse seien Kommilitonen innerhalb ihrer Forschung durch die Herausgabe von Fragebögen gelangt. Die befragten Fachkräfte gaben an wenig Wissen zu dem Thema Cybermobbing zu haben und Interesse an Weiterbildung diesbezüglich aufweisen. Aufgrund dessen wurde in der genannten Bachelorarbeit aus den Niederlanden die Schlussfolgerung gezogen, dass ein Bedarf an Weiterbildung zum Thema Cybermobbing bei den befragten pädagogischen Fachkräften an einer niederländischen Regelschule besteht. Wie sich dies in Deutschland an der Eylardus-Schule verhält, soll innerhalb dieser Forschung erforscht werden.

3.3.3. Querschnittstudie

Durch die Festlegung der Querschnitt- oder Längsschnittstudie wird der Erhebungszeitraum festgelegt. Die durchgeführte empirische Sozialforschung ist auf eine Momentaufnahme gerichtet, somit handelt es sich in diesem Fall um eine Querschnittuntersuchung (Schaffer, 2014). Es wird demnach kein Prozess untersucht, sondern es geht um die Ermittlung von Bedarfen anhand von Informationsgewinnung zum Zeitpunkt der Erhebung. In einer Querschnittstudie werden somit Stichproben zu einem bestimmten Zeitpunkt einmalig untersucht (Stangl, 2016).

3.4. Forschungsmethode und -design

In diesem Abschnitt wird auf die Forschungsmethode eines teilstandardisierten Fragebogens ebenfalls mithilfe relevanter Literatur eingegangen.

3.4.1. Forschungsinstrument

Das Forschungsinstrument ist ein teilstandardisierter Fragebogen. Dieses Instrument ist in der Forschung eines der starrsten Instrumente, da die Fragen, die Reihenfolge, sowie die Antwortmöglichkeiten zum größten Teil vorgegeben sind (Schaffer, 2014). Der teilstandardisierte Fragebogen unterscheidet sich nur wenig vom vollstandardisierten Fragebogen. Der ausschlaggebende Unterschied ist hier, dass in einem teilstandardisierten Fragebogen offene Fragen eingebaut werden. Die Auswertung dieser erfolgt mit einem erhöhten Aufwand (Schaffer, 2014).
Bei dem Forschungsdesign, das dem Zwecke der Datensammlung dient, handelt es sich um ein Survey (Schaffer, 2014). Ein Survey ist eine Online-Umfrage durch einen Fragebogen, welches häufig in einer Panel-Studie verwendet wird. Der Survey ist in der Regel eine standardisierte Befragung und kann auch als Übersichtsstudie oder Trendanalyse beschrieben werden (Schaffer, 2014).

Die Autorinnen haben sich für dieses Instrument entschieden, um eine möglichst hohe Anzahl an Einschätzungen zu erhalten. Der Zeitaufwand für die Befragten ist in der Regel geringer als bei einem intensiven Interview, da die Verwendung von Multiple-Choice-Fragen möglich ist. Durch das Ziel der Hauptfragen stellt die Form des Fragebogens ein sinnvolles Forschungsvorgehen dar. Um an weiterführende

Daten zu gelangen, wird innerhalb des Fragebogens darauf geachtet, dass dieser eine klare Struktur aufweist, angemessen und deutlich formuliert ist und eine logische Reihenfolge zugrunde liegt.
Eine weitere Möglichkeit wäre es im Nachgang der Fragebögen gezielt vereinzelte Fragen herauszuziehen und diese so aufzuspalten, dass man weitere tiefer gehende Fragestellungen formuliert, um zum Beispiel zusätzlich eine persönliche Befragung in Form eines intensiven Interviews durchführen zu können. Diese Kopplung von der vorherigen quantitativen Forschung und der darauffolgenden qualitativen Erhebung würde einer Triangulation entsprechen und einen großen Informationsgewinn gewährleisten. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet der Begriff der Triangulation, dass ein Forschungsgegenstand von mindestens zwei Punkten aus konstituiert wird, was durch die Verwendung verschiedener methodische Zugänge realisiert wird (Flick, 2004). Voraussetzung hierfür ist jedoch ausreichend Zeit, um die Daten allesamt auszuwerten und bezugnehmend bearbeiten zu können. Im Hinblick auf das gesetzte Abgabedatum sowie dem Zeitmangel der pädagogischen Fachkräfte an der Eylardus-Schule wird der genannte triangulative Ansatz innerhalb dieser Forschung jedoch nicht angewandt, jedoch im 7. Kapitel aufgegriffen.

3.4.2. Begründung der Fragestellungen im Forschungsinstrument

In diesem Abschnitt werden die Fragestellungen des in der Anlage II befindlichen Fragebogens wiedergegeben und begründet dargestellt. Weiterhin wird Bezug dazu genommen, um welche Art von Fragen es sich handelt. Prinzipiell gilt für jede Art der Frageformulierung, dass diese einfach, bündig, kurz und präzise formuliert sein soll und dabei keine langen und/oder unübersichtlichen Satzstellungen, Fremdworte sowie Fremdsprache beinhaltet (Schaffer, 2014). Hierbei ist ebenfalls darauf zu achten, das Benutzen von sogenannten „Oder-Fragen“ zu vermeiden, da sich jede Frage auf einen eindeutigen Frageinhalt beziehen soll und „Oder-Fragen“ schnell zur Verwirrung der Befragten führen kann (Schaffer, 2014, S. 131).

Was ist Ihr Geschlecht?

Bei dieser ersten Frage innerhalb des Fragebogens handelt es sich um eine Frage nach Fakten und fragt somit nach objektiv messbaren Gegebenheiten und Größen, welche unabhängig von der subjektiven Meinung der Befragten ist (SDI-Reasearch,

o. J.). Befragt wird in diesem Fall der soziodemografische Aspekt des Geschlechts, welcher für die Darstellung der Stichprobe relevant ist.

Wie alt sind Sie?

Diese Frage ist wichtig, um einen Unterschied des Alters der befragten Fachkräfte im Hinblick auf eventuell unterschiedliche Herangehensweisen im Schulalltag mit dem Internet und sozialen Medien herauszufinden. Zudem spielt die Frage bei der nachgehenden Auswertung eine wichtige Rolle, um prozentual die Messergebnisse darlegen zu können, sollten auffällige Werte erhoben werden, welche Rückschlüsse zulassen. Die Fragestellung enthält Antwortmöglichkeiten in Form von Gruppierungen, welche Altersbegrenzungen beinhalten, nach denen innerhalb der Auswertung übersichtlich unterschieden werden kann.

Wie lange sind Sie schon an dieser Schule tätig?

Durch diese Frage kann die Erfahrung der einzelnen Fachkräfte im Kontext der Schule bestimmt werden. Die Erfahrungen könnten in Bezug auf das Internet und Soziale Medien eine andere Herangehensweise aufzeigen. Es wird eine geschlossene Fragestellung genutzt, da Antwortmöglichkeiten, in Form von Blöcken über einige Jahre, gegeben werden (Schaffer, 2014).

In welchen Bereichen haben Sie zuvor gearbeitet?

Durch die Antworten auf diese Frage kann in Erfahrung gebracht werden, in welchen Arbeitsbereichen die Fachkräfte, gegebenenfalls vor ihrer Tätigkeit in der Schule, tätig waren und ob sie durch andere Arbeitsbereiche ebenfalls andere Erfahrungen zu dem Thema mitbringen. Da es hier nicht sinnvoll wäre sämtliche Arbeitsbereiche aufzuzählen, kann der Befragte an dieser Stelle völlig frei und in eigenen Worten beantworten, aus diesem Grund handelt es sich um eine offene Frage (Schaffer, 2014).

Setzen Sie ganz bewusst soziale Medien als Mittel in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein?

Diese Fragestellung zielt grundsätzlich auf den Umgang mit Sozialen Medien innerhalb des Kontextes Schule ab. Genauer gesagt soll erfasst werden, ob diese als Mittel explizit von den Fachkräften in der Praxis miteinbezogen werden. In der darauffolgenden Frage wird hierauf näher eingegangen, weshalb es sich um eine geschlossene Frage handelt, da diese den Vorteil der schnellen Datenauswertung zur Folge hat (Portal für Marktforschung, Medien- und Meinungsforschung, 2006 - 2017).

Wenn JA: In welcher Weise tun Sie dies?

Sollte die vorherige Frage zutreffen, soll erfasst werden, inwiefern diese Mittel in der Praxis eingesetzt werden, wobei es sich um eine offene Frageform handelt. Aufgrund der offenen Formulierung kann der Befragte auf die Art und Weise antworten, wie er es gewohnt ist zu sprechen, was zu einer hohen Informationsgewinnung führen kann (Baur & Blasius, 2014). Diese Frage wird allerdings nur den Befragten gestellt, die der vorherigen Frage zugestimmt haben, weshalb es sich nach Schaffer um eine „Filterfrage" handelt (Schaffer, 2014, S. 134). Der andere Teil der Befragten wird automatisch zur nächsten Frage geleitet.

Welche Kompetenzen sind Ihrer Meinung nach notwendig, um soziale Medien in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen optimal einsetzen zu können?

Um keine Inhalte vorzugeben, wird auch diese Frage offen formuliert, so dass der Befragte die Möglichkeit hat eigene Anregungen und Ideen anzugeben.
Für die nachfolgende Auswertung sowie Empfehlung ist dieser Aspekt relevant, um die notwendigen Kompetenzen mit einfließen lassen zu können.

Wie sinnvoll finden Sie den Einsatz der folgenden Internetangebote/Social Media in Ihrer pädagogischen Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen?

Diese sogenannte „Listenfrage" ist mit einer „Häufigkeits- oder Intensitätsskala" verbunden, da hier die Frage nach der Einschätzung der Sinnhaftigkeit interessanter für die Forschung ist als eine schlichte Nennung (Schaffer, 2014, S. 136).

Sehen Sie sich aufgrund Ihrer beruflichen Tätigkeit verantwortlich, um Kinder und Jugendliche in Bezug auf Cybermobbing zu schützen?

Aufgrund der begrenzten Antwortmöglichkeiten handelt es sich um eine geschlossene Fragestellung (Schaffer, 2014). Trotz der geringen Auswahl an Antworten ist diese Einschätzung der Befragten wesentlich für die gesamte Forschung. Die grundsätzliche Einstellung der Fachkräfte zu dem Thema Cybermobbing innerhalb der Tätigkeit in der Schule wird mithilfe dieser Frage erhoben.

Sehen Sie eine Verlagerung im Mobbingverhalten hin zu mehr Mobbing im Internet?

Diese geschlossene Fragestellung zielt auf eine Einschätzung des Befragten ab, ohne dabei eine Erläuterung der gegebenen Antwort zu verlangen. Einer Diskussion bedarf die Annahme, dass das Mobbing in der heutigen Zeit vorrangig im Internet praktiziert wird (Schell-Kiehl, I., persönliche Kommunikation, 01. Februar 2017). Innerhalb dieser Forschung ist es sinnvoll zu erfragen, ob die Fachkräfte die genannte Verlagerung des Mobbingverhaltens im Hinblick auf den Ort dessen erkennen, jedoch ist eine einfache Einschätzung in diesem Fall für die Autorinnen und die nachgehende Auswertung ausreichend.

Was sind Ihre Erfahrungen bezüglich Cybermobbing in Ihrer täglichen Arbeit mit Kindern/Jugendlichen?

Im Gegensatz zur vorherigen Frage sind hier keine Antwortmöglichkeiten vorhanden, sondern es wird vom Befragten erwartet, dass dieser seine Erfahrungen in eigenen Worten wiedergibt. Für die Forschung bedeutet dies die Gewinnung von

grundlegenden Informationen, welche nicht durch bereits vorgegebene Wahlmöglichkeiten eingegrenzt werden (Schaffer, 2014). Für die Beantwortung der Forschungshauptfrage könnten die gegebenen Antworten Anhaltspunkte dafür geben inwieweit Erfahrungen der Fachkräfte zu diesem Thema tatsächlich vorliegen.

Welche Formen von Cybermobbing sind Ihnen begegnet und wie häufig kommt dies in Ihrer Zielgruppe vor?

Auch hier handelt es sich nach Schaffer um eine „Listenfrage", wobei die Antwortmöglichkeiten anhand einer "Häufigkeitsskala" angegeben sind (Schaffer, 2014, S. 136). Wesentlich ist hier zu erfahren, ob die aufgeführten Formen von Cybermobbing grundsätzlich in ihrer Arbeit vorkommen. Für die Auswertung ist ebenso wichtig die Häufigkeit der Formen von Cybermobbing mit einzubringen.
Die Aufzählung der verschiedenen Formen von Cybermobbing bewirkt eine Differenzierung des weitreichenden Begriffs, was wiederum eine Abgrenzung sowie Verdeutlichung zur Folge hat und aufzeigt, wie das Phänomen konkret aussehen kann (Riebel & Jäger, o. J.).

Gibt es Ihrer Meinung nach ein bestimmtes Medium mithilfe dessen besonders viel im Internet gemobbt wird?

Bei dieser „Listenfrage" haben die Befragten unterhalb der gestellten Frage die Möglichkeit bekommen sich für eine oder mehrere Antworten zu entscheiden (Schaffer, 2014, S. 136). Für die Forschung ist dieser Aspekt zum einen aufgrund der Messung zur Kenntniss der Fachkräfte, bezogen auf Soziale Medien, von Bedeutung, zum anderen ist es für die intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik hilfreich.

An welchen Symptomen und Reaktionen bemerken Sie, dass Schüler/-innen von Cybermobbing betroffen sind?

Hier handelt es sich um eine offene Frage, bei der die Befragten die Möglichkeit erhalten frei und in eigenen Worten zu antworten (Schaffer, 2014). Aufgrund der Teilfrage „Kennen die Fachkräfte mögliche Symptome von Cybermobbing?"

innerhalb dieser Forschung ist diese Fragestellung in diesem Rahmen unabdingbar, um die genannte Teilfrage beantworten zu können.

Über welche Kompetenzen müssen pädagogische Fachkräfte Ihrer Meinung nach verfügen, um Cybermobbing innerhalb einer Gruppe/Klasse zu bemerken?

Diese offen gestellte Frage dient der Erkenntnis, welche Kompetenzen aus Sicht der Fachkräfte in Bezug auf die Bearbeitung der Problematik bezüglich Cybermobbing hilfreich sind. Um nachgehend Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, ist es sinnvoll in diesem Zusammenhang dies zu erfragen.

Angenommen Sie bemerken, dass ein Kind oder Jugendlicher im Internet gemobbt wird: Mit welchen Instanzen und Netzwerkpartnern würden Sie in solch einem Fall zusammenarbeiten?

Im Gegensatz zur vorherigen Frage bezieht sich diese Fragestellung nicht auf die Kenntnis der Kompetenzen, sondern auf das Wissen bezüglich der Netzwerkarbeit. Auch wird diese geschlossen gehalten, weshalb bereits Instanzen und Netzwerkpartner aufgeführt werden, so dass lediglich ausgewählt werden muss, mit welchen die Fachkräfte zusammenarbeiten, bzw. zusammenarbeiten würden. Weiterhin lassen sich dadurch Rückschlüsse für die Forschungsteilfrage „Erfolgt eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen?” ziehen.

Sind Sie zufrieden, wie die Zusammenarbeit mit den von Ihnen genannten Instanzen und Netzwerkpartnern in Bezug auf Cybermobbing im Allgemeinen verläuft?

In Form einer geschlossenen Frage wird die Zufriedenheit der Zusammenarbeit mit möglichen Instanzen und Netzwerkpartnern ermittelt. Durch die Wahl zwischen drei Antwortmöglichkeiten ist eine aussagekräftige sowie übersichtliche Grafik innerhalb der Auswertung möglich.

Wenn NEIN: Was wären Ihrer Meinung nach Möglichkeiten, um die Zusammenarbeit in Hinblick auf das Thema Cybermobbing zu verbessern?

Diese Frage stellt nach Schaffer eine „Filterfrage" dar und kann lediglich von dem Teil der Befragten beantwortet werden, die der vorherigen Fragestellung nicht zugestimmt haben (Schaffer, 2014, S. 134). Dies hat den Hintergrund, dass aufgrund der Unzufriedenheit angesichts der Zusammenarbeit mit anderen Instanzen und Netzwerkpartnern in Bezug auf Cybermobbing, Verbesserungsmöglichkeiten erforscht werden sollen. Es handelt sich dabei um eine offene Frage, um eine möglichst freie Antwort auf Basis der eigenen Meinung zu erhalten (Schaffer, 2014).

Sehen Sie sich in Bezug auf Cybermobbing genügend vorbereitet und ausgerüstet, um Kinder und Jugendliche gut zu unterstützen?

Diese Frage ist von hoher Bedeutung für die Beantwortung der Forschungshauptfrage „Inwieweit besteht ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für Fachkräfte an der Eylardus-Schule bezüglich des Themas Cybermobbing, im Hinblick auf den professionellen Umgang?".
Die Frage ist bewusst durch lediglich zwei Antwortmöglichkeiten geschlossen gehalten, um innerhalb der Auswertung eine aussagekräftige Antwort in Form eines Balkendiagramms darstellen zu können. Der Bedarf der angesprochenen Thematik soll unter anderem durch diese Frage gemessen werden.

Haben Sie Erfahrungen in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bezüglich Sexting?

In dieser geschlossenen Frage wird genauer auf eine der Formen von Cybermobbing eingegangen. In diesem Zusammenhang ist die Erfahrung von Interesse. Es kann hier lediglich mit „Ja" oder „Nein" geantwortet werden, was für die Auswertung von Vorteil ist und eine aussagekräftige Übersicht geben kann. Sexting scheint laut einer Studie mittlerweile ein relevanter Faktor des Beziehungs- und Sexuallebens für Jugendliche zu sein, weshalb diese Form explizit als Aspekt mit in die Forschung genommen wird. 31 % der befragten österreichischen Jugendlichen geben an, Nacktaufnahmen an den Partner/-in zu verschicken, was als "normal" empfunden wird (safeinternet, 2015).

Welche Klassenstufen betrifft dies Ihrer Meinung nach am häufigsten?

Um zu erfahren, um welche Klassenstufen es sich bezogen auf Cybermobbing, explizit bei Sexting, vorrangig handelt, wird hier mithilfe einer geschlossenen Frage gearbeitet. Als Antwortmöglichkeiten werden Gruppierungen genutzt, welche sinnvoll für die Auswertung erscheinen. Es wurde zwischen drei Altersstufen unterschieden, die in den Klassenstufen benannt wurden (5. - 6. Klasse, 7. - 8. Klasse, 9. - 10. Klasse). Diese Altersstufen wurden verwendet, da ab der Pubertät langsam die Beteiligung am Sexting steigt, denn die Jugendlichen wachsen in ein aktives Sexualleben herein und es entstehen die ersten Liebesbeziehungen (Döring, 2014a). Dies zeigt auch eine US-amerikanische Studie, in der 4 % der 12-jährigen angaben, bereits Sexting-Botschaften erhalten zu haben. Bei den 16-jährigen liegen die Zahlen bereits bei 20 % sowie bei den 17-jährigen bei 30 % (Lenhart, 2009).

Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?

Diese offene Frage ermöglicht unter Umständen genauere Beschreibungen und zusätzliche Informationen (bpb.de, 2010). Hinsichtlich der Teilfrage „Sind Fachkräfte in der Lage auf die Symptome von Cybermobbing kompetent zu reagieren?" könnten die gegebenen Antworten Ansätze für die Beantwortung der Teilfrage liefern.

Wie relevant empfinden Sie präventive Arbeit in Hinblick auf Cybermobbing?

Laut Katzer kann Cybermobbing nie ganz verhindert werden, es kann jedoch für Aufmerksamkeit und Aufklärung gesorgt werden (Katzer, 2014). Eine Einschätzung zu diesem Thema können die Befragten an dieser Stelle mithilfe eines Balkens darstellen, welcher je nach individueller Empfindung der Relevanz zur entsprechenden Aussage gezogen werden kann. Das Bündnis gegen Cybermobbing trifft die Aussage, dass insbesondere im Bereich der Bildung und Erziehung ein umfassendes Präventionsmanagement benötigt wird, das sich mit allen Akteuren, die in der Jugendarbeit tätig sind, befasst, womit die Eltern, Lehrer und die Schüler selbst gemeint sind (Leest, o. J.).

Arbeiten Sie mit präventiven Materialien?

Diese Fragestellung wiederum ist geschlossen und gibt zwei Antwortmöglichkeiten vor, wobei im folgenden Fragebogen näher darauf eingegangen wird.
Da in Punkt 6 auf Empfehlungen auf Basis der Mikro-, Meso- und Makroebene eingegangen wird, ist es sinnvoll zu erfragen, ob grundsätzlich im Kontext Schule mit präventiven Materialien gearbeitet wird. Durch die Auswertung könnte eine Schlussfolgerung entstehen, ob eine Empfehlung im Bereich präventiver Materialien sinnvoll wäre.

Wenn JA: Mit welchen arbeiten Sie?

Wie bereits erläutert wird eine „Filterfrage" lediglich von dem Teil der Befragten beantwortet, die wiederum die vorherige Fragestellung in diesem Fall zugestimmt haben (Schaffer, 2014, S. 134). Es dient der weiteren Untermauerung in Form einer Aufzählung von präventiven Materialien.

Welche der folgenden Organisationen und die von ihnen angebotenen präventiven Materialien erachten Sie für Ihre Zielgruppe als geeignet?

Um auswerten zu können, welche Organisationen den Fachkräften bereits bekannt sind und gleichzeitig die Erhebung der Eignung, hinsichtlich der Zielgruppe, mit einzubeziehen, werden einige Organisationen aufgezählt und mit Kategorien, wie „sehr geeignet", „geeignet", „weder noch", „nicht geeignet", „gar nicht geeignet" und „keine Erfahrungen", versehen. Zudem folgt eine Ausweichkategorie „Anders, nämlich", wo der Befragte eigene bekannte Organisationen hinzufügen kann, weshalb es sich um eine halboffene Frage handelt (Schaffer, 2014).

In welchem optimalen Rahmen kann Ihrer Meinung nach am besten mit Kindern/Jugendlichen mit hohem sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen der Erziehungs- und Lernhilfe über Cybermobbing gesprochen werden?

In der Regel findet sich diese offene Frage eher im Bereich der qualitativen Forschung wieder (Schaffer, 2014). Im Hinblick auf die fehlenden Informationen,

bezogen auf die bereits thematisierte Problematik bei Kindern im Grenzbereich, ist eine fachliche Einschätzung zielführend, vor allem hinsichtlich nachgehender Empfehlungen.

Was wünschen Sie sich von Ihrer Einrichtung in Hinblick auf das Thema Cybermobbing und Sexting?

Auf Basis der in der vorherigen Frage angesprochene Empfehlung ist auch diese Fragestellung nach den individuellen Wünschen wesentlich. Es wurden diesbezüglich Antwortmöglichkeiten formuliert, welche sich auf mögliche Empfehlungen beziehen. Diese können mithilfe von Kategorien „stimme zu", „stimme eher zu", „weder noch", „stimme eher nicht zu" und „stimme nicht zu" beantwortet werden. Für die Forschung bringt dies einen Mehrwert im Hinblick auf das Kapitel 6 "Empfehlungen". Zudem könnten Rückschlüsse für die Forschungsteilfrage „Welche Unterstützung brauchen Fachkräfte um adäquat mit Cybermobbing umzugehen?" gezogen werden.

Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?

Die letzte Fragestellung ist offengehalten, um eine Antwort in eigenen Worten zu ermöglichen (Schaffer, 2014). Der gesamte Fragebogen wird damit beendet dem Befragten die Möglichkeit zu bieten Anregungen, Einfälle o. ä. anzumerken.

3.5. Gütekriterien

Anhand der Gütekriterien (Objektivität, Validität und Reliabilität) wird die Qualität der Ergebnisse aus der empirischen Sozialforschung gemessen sowie eine Vergleichbarkeit von Daten sichergestellt (Loy, 2016).

Die Objektivität von Fragen oder Messverfahren ist gewährleistet, wenn die Antworten und Messwerte unabhängig vom Prüfer sind (Bredner, o. J.). Das bedeutet, dass die befragten Personen der Umfrage neutral begegnen, was auf diese Befragung, in Form eines Fragebogens, zutrifft. Es liegt eine Objektivität vor, da die befragten Fachkräfte eine neutrale Einstellung zu der Umfrage haben konnten. Den Befragten waren die Verantwortlichen dieser Befragung nicht bekannt,

sie konnten aufgrund der gegebenen Anonymität ihre Meinung frei innerhalb des Fragebogens äußern und mussten außer ihrer Alterseingrenzung keine personenbezogenen Daten angeben. Diese Angabe lässt allerdings keine Rückschlüsse auf die Person zu, da keine präzise Zahl genannt wird, sondern lediglich ein Bereich gemessen wird. Die Anonymität war vor allem dadurch gegeben, dass die Befragten nicht im direkten Kontakt mit den Verantwortlichen standen, sie erhielten lediglich durch das Lektorat der Saxion die Bitte, sich an dem zugesandten Survey zu Forschungszwecken zu beteiligen. Aus diesem Grund lag ebenso keine Nähe zum Befragten vor, was wiederum die Objektivität begünstigt und die Qualität der Ergebnisse nicht beeinflusst.

Validität bedeutet Gültigkeit und stellt dar, ob ein Messinstrument das misst, was zu messen gilt (Schaffer, 2014). Die gewählten Indikatoren sowie Frage- und Antwortmöglichkeiten sollten also genau das messen, was untersucht werden soll. Diese Umfrage beinhaltet lediglich Fragestellungen, welche für die Forschung relevant sind. In Punkt 1.4.1. sowie 3.1. werden das Forschungsziel, die Forschungshauptfrage und die Forschungsteilfragen bereits dargestellt. Aus diesen Aspekten wurden Fragen für den Fragebogen herausgefiltert, wodurch die beschriebene Validität innerhalb dieser Untersuchung gewährleistet ist. Die Validität ist ebenso dadurch gegeben, dass die in den Forschungsfragen verwendeten Begriffe eindeutig definiert sind (Schaffer, 2014).

Durch die Reliabilität soll eine Reproduzierbarkeit der Untersuchung möglich gemacht werden. Die Reliabilität steht für die Zuverlässigkeit und stellt dar, dass eine Messung unter gleichen Bedingungen auch zu denselben Messergebnissen führt (Schaffer, 2014). Es stellt sich ebenfalls die Frage nach der Verallgemeinerung der Untersuchungsergebnisse und ob diese auch über die Stichprobe hinaus generalisierbar sind. Bezogen auf die Generalisierbarkeit lassen sich die Ergebnisse dieser Datenerhebung jedoch nicht auf die Gesamtzahl aller Fachkräfte, bezogen auf Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich Cybermobbing, an allen Schulen in Deutschland beziehen. Dies ist individuell aufgrund verschiedener Herangehensweisen der Schulen. „Fallstudien verdeutlichen, wie unterschiedlich Schulen mit Problemen von Aggression und Gewalt umgehen. Schulen, die sich mit der Problematik offensiv auseinandersetzen und aktive Schulentwicklung betreiben, stehen Schulen gegenüber, die anscheinend resignieren bzw. hilflos wirken und Hilfe *von außen* benötigen” (Forschungsgruppe Schulevaluation, 1998, S. 34).

Durch klare Frage- sowie Antwortmöglichkeiten konnte die Reliabilität in diesem Zusammenhang gewährleistet werden (Schaffer, 2014). Bei der Erläuterung der Stichprobe im Verlauf der Bachelorarbeit wird jedoch die Anzahl der tatsächlich erhobenen Messwerte angesprochen, welche nicht mit der Anzahl der angestrebten Vollerhebung übereinstimmt. Ebenfalls wurden innerhalb des Fragebogens nicht die gesamten Fragen beantwortet, was wiederum darauf schließen könnte, dass die Untersuchung nicht ausnahmslos als reliabel bezeichnet werden kann.

3.6. Ethische Überlegungen

Andersen beschreibt den Begriff Ethik als etwas, das Grenzen setzt für das, was zulässig ist (Andersen, 2005).

Auch in Bezug auf Befragungen in der empirischen Sozialforschung ist die Ethik ein bedeutsamer Aspekt und zielt auf die Frage nach der Zulässigkeit bestimmter Punkte ab. Entscheidend sind dabei unter anderem Faktoren wie Anonymität und das Recht, die Teilnahme zu verweigern (Fraas, Meier, & Pentzold, 2012).

Wie in Punkt 3.5. „Gütekriterien“ bereits erläutert, wird die Anonymität der befragten pädagogischen Fachkräfte innerhalb der Forschungsarbeit gewährleistet, da die gewonnenen Erkenntnisse und Messwerte ebenso auf die Schule bezogen werden und somit Schlussfolgerungen und Rückschlüsse entnommen werden könnten, welche ebenso negative Aspekte des Systems ansprechen können. Weiterhin erfolgt die Befragung auf freiwilliger Basis, weshalb die Teilnahme verweigert werden kann. Es ist im Nachhinein nicht möglich herauszufinden, wer den Fragebogen ausgefüllt, bzw. nicht ausgefüllt hat.

Baur und Blasius setzen sich mit dem Problem der Fälschungen von Interviews auseinander, da wenige Studien dazu vorhanden sind und die Qualität der Daten sichergestellt und eine Fälschung von Daten unterbunden werden sollte (Baur & Blasius, 2014). Dies lässt sich ebenso auf quantitative Sozialforschungen beziehen, welche ebenfalls gewährleisten sollten, dass es sich nicht um gefälschte Daten handelt, sondern lediglich die tatsächlich erhobenen Messwerte Einfluss auf die Datenauswertung haben.

3. Datenerhebung

In diesem Kapitel wird die Datenerhebung dargestellt, indem die dafür notwendige Vorbereitung, sowie die Stichprobe, erläutert wird.

4.1. Vorbereitungen

Zu Beginn der Erhebung ist Schell-Kiehl des Lektorats Social Work der Saxion mit der Eylardus-Schule in Kontakt getreten. Da weitere Kommilitonen im Rahmen ihrer Bachelorarbeit die Schüler/-innen dieser Schule innerhalb eines Fragebogens zu dieser Thematik befragt haben, waren die pädagogischen Fachkräfte bereits in das Forschungsvorhaben involviert.
Der Fragebogen, welcher in Anlage II zu finden ist, wurde mithilfe der Plattform Qualtrics erstellt und veröffentlicht. Qualtrics kann ebenfalls für die Analyse und Auswertung der gesammelten Daten verwendet werden (Saxion Hogeschool, o. J.).

Die Fachkräfte der Eylardus-Schule erhielten eine E-Mail, in der ein Link enthalten war, unter dem die Befragung zu finden war.
Im Vorfeld wurde der Fragebogen durch Schell-Kiehl sowie den Autorinnen jeweils probeweise durchlaufen, um mögliche Probleme bei der Datenerhebung zu begleichen (Schaffer, 2014).
Sobald ein Fragebogen durch eine pädagogische Fachkraft ausgefüllt wurde, erfolgte entsprechend eine Benachrichtigung, einschließlich der beantworteten Befragung, an Schell-Kiehl sowie an die Autorinnen.

4.2. Die Stichprobe

In der Regel wird meist eine Vollerhebung in Betracht gezogen, wenn noch sehr wenig Empirie in einem Untersuchungsfeld vorliegt und die interessierende Population sehr heterogen oder wenig einschätzbar ist (Schaffer, 2014).
In dieser Forschung lag das Bestreben einer Vollerhebung vor, da die gesamte Anzahl von 34 Fachkräften der Schuljahre 5 – 10 einen Fragebogen erhalten haben. Durch Schell-Kiehl wurde die Zielgruppe auf die Fachkräfte der 5. – 10. Klasse eingegrenzt. Eine Vollerhebung schien in diesem Fall am sinnvollsten zu sein, da die Anzahl der pädagogischen Fachkräfte innerhalb der Eylardus-Schule vertretbar ist

und im Rahmen dessen ein genaueres Abbild der Grundgesamtheit möglich ist (Diekmann, 2008).

Die Grundgesamtheit aller pädagogischen Fachkräfte an der Eylardus-Schule im Bereich der 5. - 10. Klassen beträgt N=34. Der Stichprobenumfang beträgt jedoch n=14, da lediglich 14 pädagogische Fachkräfte von der Grundgesamtheit den Fragebogen ausgefüllt haben, wobei die Stichprobe Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit erlaubt (Schaffer, 2014).

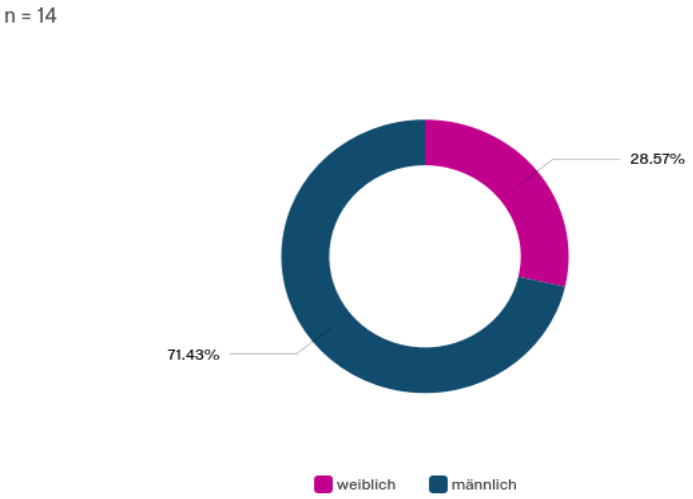


Abbildung 1: Unterteilung nach dem Geschlecht

Um die Stichprobe detaillierter zu beschreiben, wird wie dem Kreisdiagramm zu entnehmen, das Geschlecht genannt (Schaffer, 2014). Es sind 28,57 % weibliche und 71,43 % männliche Fachkräfte, die an der Befragung teilgenommen haben.

5. Datenauswertung

Im Rahmen der Datenauswertung werden die Ergebnisse der Befragung ausgewertet und teilweise durch Grafiken anschaulich präsentiert und erläutert. Anhand der erhobenen Messwerte werden die Forschungsfragen beantwortet.

5.1. Ergebnispräsentation

In diesem Abschnitt wird die Präsentation der Ergebnisse dargestellt. Es werden Fragen aus dem Fragebogen aufgezeigt, die Aspekte für die Beantwortung der Forschungshauptfrage und die Forschungsteilfragen beinhalten.

Setzen Sie ganz bewusst Soziale Medien als Mittel in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein?

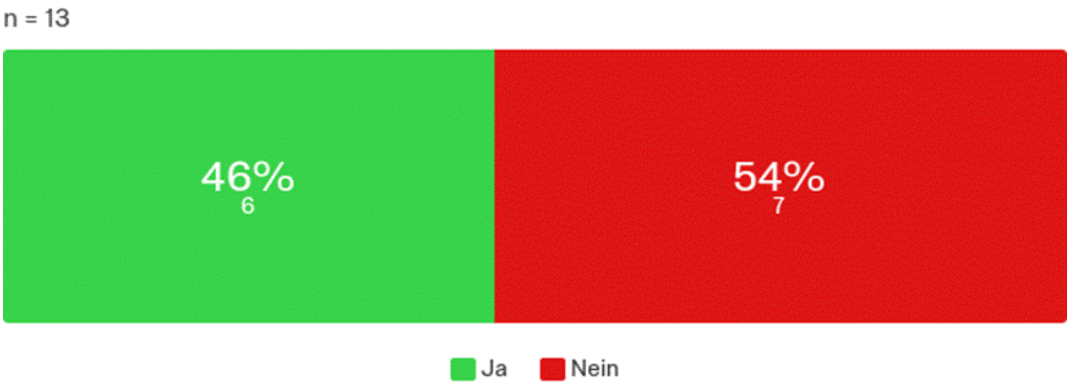


Abbildung 2: Bewusstes Einsetzen Sozialer Medien

Wie in der Grafik zu erkennen, besteht bezüglich der Antworten ein Gleichgewicht. 46 % der befragten pädagogischen Fachkräfte setzen bewusst soziale Medien als Mittel in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein, 54 % stimmten dieser Aussage nicht zu.

Sehen Sie sich aufgrund Ihrer beruflichen Tätigkeit verantwortlich, um Kinder und Jugendliche in Bezug auf Cybermobbing zu schützen?

Neun pädagogische Fachkräfte gaben an sich aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit verantwortlich zu fühlen die Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Cybermobbing zu schützen. Keiner der Befragten widersprach dieser Aussage.

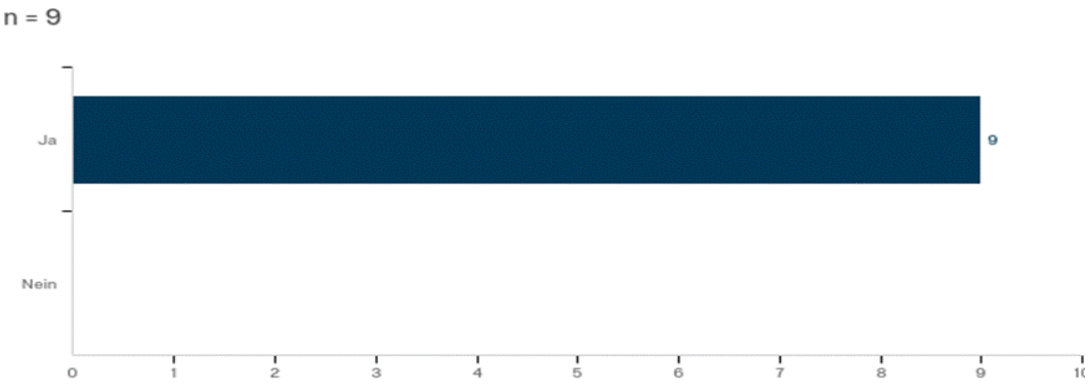


Abbildung 3: Verantwortlichkeit zum Schutz vor Cybermobbing

Sehen Sie eine Verlagerung im Mobbingverhalten hin zu mehr Mobbing im Internet?

Das Ergebnis dieser Fragestellung zeigt, dass von den neun Befragten, welche hier eine Antwort gaben, sieben pädagogische Fachkräfte eine Verlagerung im Mobbingverhalten hin zu mehr Mobbing im Internet sehen. Zwei Personen sehen diese Verlagerung hingegen nicht. Die Anzahl von fünf Befragten gaben hier keinerlei Angabe an.

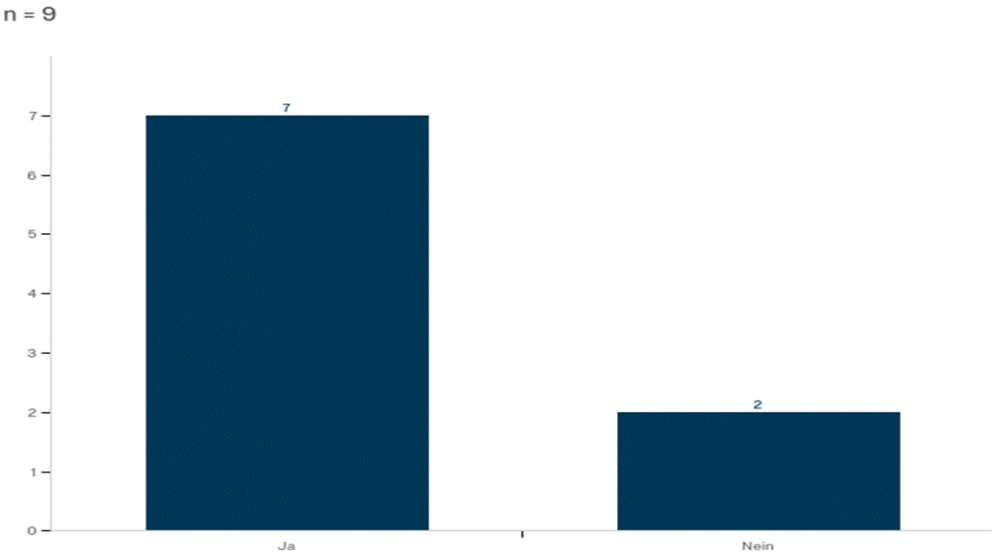


Abbildung 4: Verlagerung des Mobbingverhaltens

Was sind Ihre Erfahrungen bezüglich Cybermobbing in Ihrer täglichen Arbeit mit Kindern/Jugendlichen?

Folgende Antworten wurden bezüglich der Erfahrung mit Cybermobbing in der täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gegeben:

- „unterschiedlich“, „man muss es immer im Blick haben“
- „Schüler werden oft beleidigt oder beleidigen sich gegenseitig“, „häufig müssen wir reagieren, um Mobbingattacken anzugehen und zu verfolgen“, „mehrmals ist dies bereits passiert“
- „das Problem verstärkt sich“, „viele unserer Jugendlichen und Eltern sind überfordert“
- „Beleidigungen über Messenger, die zu Streitereien führen“

Zwei der Befragten gaben an „keine” oder nur „geringe” Erfahrungen mit dem Thema gemacht zu haben.

Gibt es Ihrer Meinung nach ein bestimmtes Medium mithilfe dessen besonders viel im Internet gemobbt wird?

Internetangebote, wie „Instagram”, „YouNow”, „Tumblr”, „Printerest” sowie diverse Internetforen wurden innerhalb der Befragung nicht als besondere Gefahrenquelle bezüglich Cybermobbing gesehen.

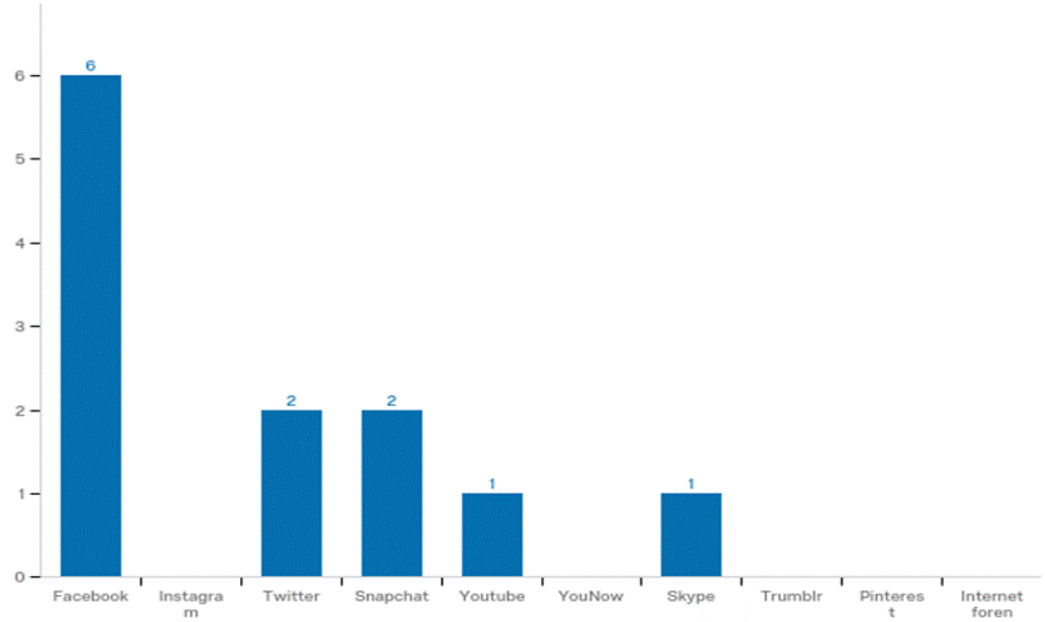


Abbildung 5: Medium für Cybermobbing

„Facebook” wurde von sechs pädagogischen Fachkräften als Medium ausgewählt, in dem besonders viel gemobbt wird. Zwei der Befragten sahen dies jeweils bei „Twitter” und „Snapchat” und nur jeweils eine Person wählte hier „Youtube” sowie „Skype”.

An welchen Symptomen und Reaktionen bemerken Sie, dass Schüler/-innen von Cybermobbing betroffen sind?

Symptome und Reaktionen, wie „Niedergeschlagenheit”, „Traurigkeit”, „Wut”, „indirekte und direkte Äußerungen”, „Zurückgezogenheit”, „Aggressivität”, „überzogenes Verhalten”, „Introvertiertes Verhalten”, „Streitigkeiten”, „Aufgeregtheit” und „Ratlosigkeit” werden in Bezug auf Schüler/-innen, welche von Cybermobbing betroffen sind, gesehen. Auch wurde genannte, dass diese Schüler/-innen sich an das pädagogische Personal der Schule wenden oder Mitschüler/-innen bei akuten Fällen berichten würden. Einer der Befragten gab lediglich „?” als Antwort.

Über welche Kompetenzen müssen pädagogische Fachkräfte Ihrer Meinung nach verfügen, um Cybermobbing innerhalb einer Gruppe/Klasse zu bemerken?

Zwei der befragten pädagogischen Fachkräfte gaben an diesbezüglich keine Angaben machen zu können, wohingegen von vier der Befragten Antworten wie „eine gute Beziehungsebene”, „Kenntnisse über neue Medien”, „Empathie” „Fit sein in den Plattformen”, „auf Äußerungen hören” sowie „Beobachtungs- und Deutungskompetenzen” gegeben wurden. Als Idee wurde hier ebenfalls das Anbieten “sozialer Gruppenstunden” genannt.

Angenommen Sie bemerken, dass ein Kind oder Jugendlicher im Internet gemobbt wird: Mit welchen Instanzen und Netzwerkpartnern würden Sie in solch einem Fall zusammenarbeiten?

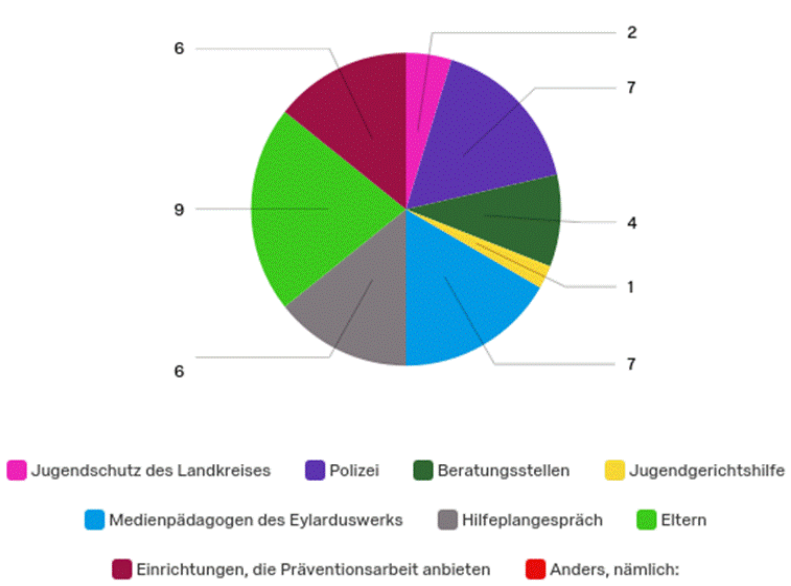


Abbildung 6: Netzwerkarbeit

Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Eltern im Fall von Cybermobbing sehen neun der Befragten als sinnvoll. Die Polizei sowie die Medienpädagogen des Eylarduswerks würden laut Angaben der Befragten sieben Personen miteinbeziehen. Ebenso wichtig erscheinen in diesem Kontext diverse Einrichtungen, die Präventionsarbeit anbieten und die Ansprache innerhalb des Hilfeplangesprächs. Beratungsstellen würden wiederum lediglich vier Fachkräfte zur Zusammenarbeit in Erwägung ziehen, wobei die Jugendgerichtshilfe sowie der Jugendschutz des Landkreises Grafschaft Bentheim in den wenigsten Fällen zurate gezogen werden würde.

Sehen Sie sich in Bezug auf Cybermobbing genügend vorbereitet und ausgerüstet, um Kinder und Jugendliche gut zu unterstützen?

Diese Frage wurde von neun Personen bearbeitet, wobei lediglich zwei pädagogische Fachkräfte angaben sich in Bezug auf Cybermobbing genügend vorbereitet und ausgerüstet fühlen, um Kinder und Jugendliche gut unterstützen zu können. Die restlichen Angaben zeigen, dass sie sich nicht genügend vorbereitet und ausgerüstet fühlen, um Kinder und Jugendliche entsprechend zu unterstützen.

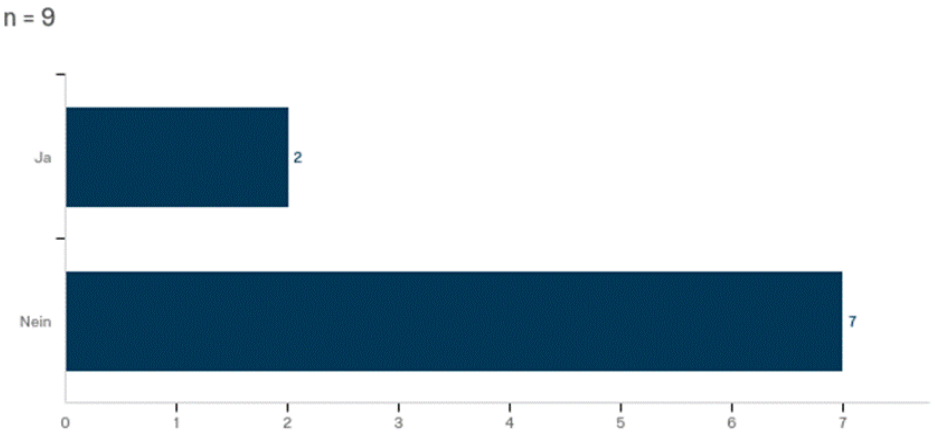


Abbildung 7: Ausreichende Vorbereitung für die Unterstützung

Haben Sie Erfahrungen in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bezüglich Sexting?

33 % der Befragten weisen laut der Erhebung Erfahrungen mit dem Thema Sexting auf, 67 % hingegen gaben an, keinerlei Erfahrungen gemacht zu haben.

Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?

Diesbezüglich lagen fünf Angaben wie folgt vor:

- „Schulpsychologen und Sozialpädagogen einbeziehen“, „mit dem Schüler thematisieren“, „in der Klasse allgemein thematisieren ohne betreffende Schüler zu nennen“
- „Kind vor weiteren ‘Angriffen‘ schützen“, „PC, Handy wegnehmen“, „Beratung und Hilfe suchen“, „im Unterricht anonymisiert besprechen“
- „Fachleute in der Schule hinzuziehen“
- „die Schulleitung informieren und entsprechende Ansprechpartner aus anderen bzw. dafür gemachten Einrichtungen einholen und fragen, was zu unternehmen ist“, „die betroffenen Schüler ansprechen und beraten lassen von Experten“
- „Ansprechpartner zurate ziehen“, „weitere Schritte einleiten“

Arbeiten Sie mit präventiven Materialien?

Bei den Angaben zur Arbeit mit präventiven Materialien liegt ein Gleichgewicht vor, da vier pädagogische Fachkräfte laut der Antwortmöglichkeiten mit präventiven Materialien arbeiten und fünf der Fachkräfte dies nicht vollziehen.

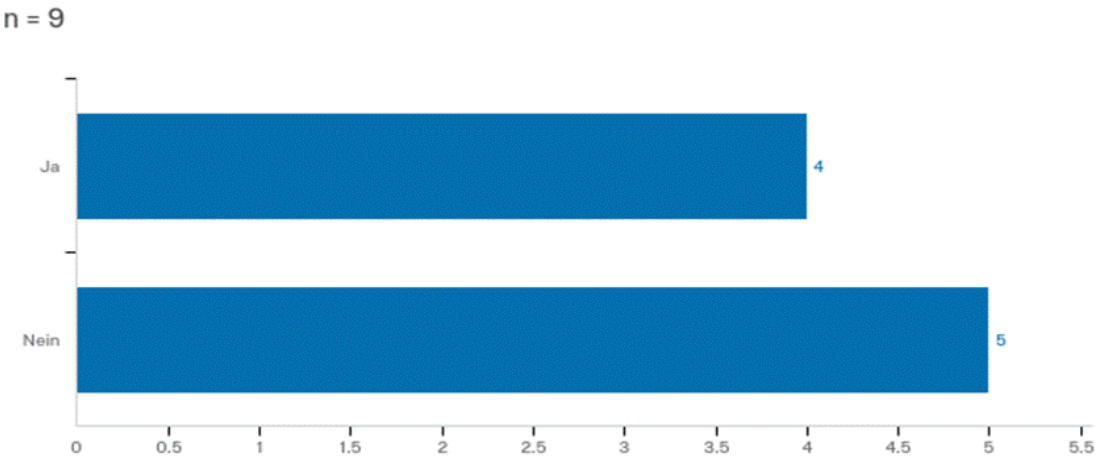


Abbildung 8: Nutzung präventiver Materialien

Wenn JA: Mit welchen arbeiten Sie?

Diesbezüglich lagen Antworten von zwei Befragten wie folgt vor:

- „Klicksafe“, „externer Medienpädagoge“, „Infos im Unterricht“, „verschiedene Literatur“
- „Internet ABC“, „Sicherheit macht Schule“, „klicksafe“, „reliweb“, „planet-wissen/planet-schule“, „frag finn“, „Schulfernsehen“, „WDR“, „SWF“

Was wünschen Sie sich von Ihrer Einrichtung in Hinblick auf das Thema Cybermobbing und Sexting?

Tabelle 1: Wünsche an die Einrichtung

	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	Weder noch	Stimme eher zu	Stimme zu	n
Ich bin sehr zufrieden wie wir in unserer Einrichtung mit diesem Thema umgehen.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	57,14 % (4)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	7
Ich wünsche mir einen Ansprechpartner zum Thema Internet/Soziale Medien.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	28,57 % (2)	42,86 % (3)	7
Ich möchte mehr Informationen zum Thema Internet und Cybermobbing.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	42,86 % (3)	28,57 % (2)	7
Ich möchte mehr Informationen zu Hilfsangeboten und Beratungsstellen.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	42,86 % (3)	6
Ich wünsche mir Aufklärung über die Folgen von Cybermobbing und Sexting bei Kindern und Jugendlichen.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	43,86 % (3)	28,57 % (2)	7
Ich wünsche mir Informationen über die strafrechtlichen Folgen von Cybermobbing und Sexting.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	28,57 % (2)	14,29 % (1)	42,86 % (3)	7

Wie der Tabelle zu entnehmen liegen die Antworten bei der Zufriedenheit der Thematik in der Eylardus-Schule eher im Mittelfeld. Drei pädagogische Fachkräfte antworteten hier mit „Weder noch", eine Person hingegen antwortete mit „Stimme eher nicht zu". Bei den Wünschen mehr Informationen zum Thema Internet und Cybermobbing, sowie Aufklärung über die Folgen von Cybermobbing und Sexting zu erhalten, liegen die Tendenzen der Antworten eher im zustimmenden Bereich. Das bedeutet, dass jeweils zwei Fachkräfte mit der Aussage „Stimme zu" antworteten und jeweils drei mit der Antwort „Stimme eher zu". Jeweils eine pädagogische Fachkraft antwortete mit der Aussage „Stimme eher nicht zu" und „Weder noch". Der Wunsch nach einem Ansprechpartner zum Thema Internet/Soziale Medien tendiert zur zustimmenden Seite, denn auch hier antworteten drei pädagogische Fachkräfte mit „Stimme zu", sowie zwei mit „Stimme eher zu". Mehr Informationen zu Hilfsangeboten und Beratungsstellen wünschen sich drei pädagogische Fachkräfte. Diese Frage wurde von sechs Fachkräften beantwortet.
Es besteht ebenfalls der Wunsch nach Informationen über die strafrechtlichen Folgen von Cybermobbing und Sexting. Hier antworteten drei pädagogische Fachkräfte mit „Stimme zu", eine mit „Stimme eher zu", sowie zwei mit „Weder noch". Lediglich eine Fachkraft äußerte, dass sie eher weniger Interesse an Informationen diesbezüglich hat („Stimme eher nicht zu").

5.2. Schlussfolgerungen

Im Folgenden werden die Forschungsteilfragen sowie die Forschungshauptfrage anhand der erhobenen Daten beantwortet.

5.2.1. Schlussfolgerungen zu den Forschungsteilfragen

1. Kennen die Fachkräfte mögliche Symptome von Cybermobbing?

Diesbezüglich konnten einige Symptome von den pädagogischen Fachkräften aufgezählt werden, weshalb hier gesagt werden kann, dass mögliche Symptome von Cybermobbing generell bekannt sind, diese dennoch eher als Verhaltensweisen der betroffenen Kinder und Jugendlichen gesehen werden können.

2. Beobachten Fachkräfte in der Eylardus-Schule mögliche Symptome und darauffolgende Verhaltensweisen bei den Schülern?

In Bezug auf die Frage „Was sind Ihre Erfahrungen bezüglich Cybermobbing in Ihrer täglichen Arbeit mit Kindern/Jugendlichen?", welche im Fragebogen gestellt wurde, ist eine der Angaben, dass „man es stets im Blick haben muss". Diese Aussage impliziert ebenfalls die Annahme, dass im Zuge dessen ebenso die Symptome beobachtet werden müssen. Anhand der Tatsache, dass bekannte Symptome und Verhaltensweisen der Schüler/-innen von sechs Fachkräften aufgezählt werden konnten, ist in diesen Fällen gegebenenfalls die Sensibilisierung gegeben, so dass auf die Symptome und Verhaltensweisen geachtet werden kann. Jedoch lassen sich anhand der Angaben, welche besagen, dass entweder keine Erfahrungen vorliegen, keine Angaben gemacht werden können oder auf die Fragestellungen gar nicht eingegangen wurde, auch andere Rückschlüsse ziehen.
Rückschlüsse lassen sich dahingehend ziehen, dass aufgrund mangelnder Erfahrungen oder Berührungspunkte mit Cybermobbing in der Praxis auf Symptome oder Verhaltensweisen, die auf Cybermobbing hinweisen könnten, nicht geachtet wird, bzw. nicht geachtet werden kann und somit auch entsprechende Symptome und Verhaltensweisen teilweise nicht beobachtet werden.

3. Welche Grundkenntnisse haben die Fachkräfte zum Thema Cybermobbing?

Um diese Frage zu beantworten, wurden mehrere Fragen gestellt, die auf die Grundkenntnisse der Fachkräfte bezüglich Cybermobbing Rückschlüsse ziehen lassen. Die Mehrheit der befragten Fachkräfte gaben an, die Verlagerung vom Mobbing zum Mobbing im Internet, also Cybermobbing, zu sehen. Dies ist für die Autorinnen die erste wichtige Erkenntnis, um weitere Rückschlüsse auf die Grundkenntnisse ziehen zu können. Des Weiteren sind den meisten Fachkräften aus der Stichprobe die einzelnen Formen von Cybermobbing, wie z.B. Cyberstalking, Happy Slapping, Sexting und Identitätsbetrug bekannt. Wie in den vorherigen Forschungsteilfragen bereits beantwortet, kennen die Fachkräfte generell Symptome und Verhaltensweisen von möglichen betroffenen Kindern und Jugendlichen. Auch einige Internetplattformen, wie „Facebook", „Twitter", „Youtube", „Snapchat" und „Skype" sind einigen Fachkräften bekannt, es lässt jedoch vermuten, dass diverse

andere Seiten im Bereich Social Media aufgrund mangelnder Beantwortung nicht bekannt sind und es somit an Verständnis diesbezüglich fehlen könnte. Auch wurde im Rahmen der Erhebung explizit nach der Erfahrung bezogen auf Sexting gefragt, wobei die Daten gemessen wurden, dass die Mehrzahl der pädagogischen Fachkräfte hier keine Erfahrungen aufweisen. Für das weitere Vorgehen konnten zwar praktische Vorgehensweisen genannt werden, wobei sich auch hier die Frage stellt, ob es, aufgrund der geringen Anzahl sich an der Fragestellung zu beteiligen, an Grundkenntnissen im Hinblick auf Informationen, Aufklärung oder Handlungsmöglichkeiten mangelt.

4. Sind Fachkräfte in der Lage auf die Symptome von Cybermobbing kompetent zu reagieren?

Um diese Teilfrage beantworten zu können, wird darin unterteilt, was die pädagogischen Fachkräfte darunter verstehen kompetent zu reagieren, sowie die angegebenen entsprechenden Reaktionen darauf.
Da hier entsprechende Antworten von vier, bzw. fünf Fachkräften innerhalb der Forschung erhoben werden konnten, wie aus der Ergebnispräsentation bezüglich der Fragen „Über welche Kompetenzen müssen pädagogische Fachkräfte Ihrer Meinung nach verfügen, um Cybermobbing innerhalb einer Gruppe/Klasse zu bemerken?”, sowie „Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?” zu entnehmen, kann gesagt werden, dass diese Fachkräfte in der Lage sind kompetent zu reagieren. Dem gegenüber stehen jedoch die Fachkräfte, die entweder keine Antwort gaben oder angaben, dass sie diesbezüglich keine Angabe machen könnten. Dies lässt vermuten, dass es an Erfahrungen oder Aufklärung fehlt, was sich aus diversen anderen Fragestellungen der quantitativen Sozialforschung ziehen lässt, weshalb die Fachkräfte gegebenenfalls nicht auf die Symptome von Cybermobbing reagieren können.

5. Erfolgt eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen?

Aufgrund der Angabe „keine Erfahrung" bezüglich der Zufriedenheit der Zusammenarbeit mit den Instanzen und Netzwerkpartnern, kann interpretiert werden, dass in diesen Fällen bisher keine Zusammenarbeit stattfand. Dem gegenüber stehen jedoch einige pädagogische Fachkräfte, wo eine positive Zusammenarbeit bereits erfolgt und eine entsprechende Angabe gemacht wurde.
Bei der Annahme, dass ein Kind oder Jugendlicher von Cybermobbing betroffen ist, würden die Fachkräfte, welche bisher keine Erfahrung diesbezüglich aufweisen, dennoch eine Zusammenarbeit anstreben und bestimmte Instanzen und Netzwerkpartner mit einbeziehen. Dies weist auf den Rückschluss hin, dass der Wille einer Zusammenarbeit besteht, es jedoch teilweise an der Durchführung scheitert. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass die Fachkräfte lediglich nicht mit dem Phänomen Cybermobbing konfrontiert wurden, es an Informationen möglicher Netzwerkpartner fehlt oder es an Zeit mangelt, um sich damit auseinanderzusetzen.

6. Welche Unterstützung brauchen Fachkräfte um adäquat mit Cybermobbing umzugehen?

Die pädagogischen Fachkräfte wünschen sich mehr Informationen zu Hilfsangeboten und Beratungsstellen sowie Aufklärung über die Folgen von Cybermobbing und den weiteren Formen, wie Sexting, Happy Slapping, Cyberstalking und Identitätsbetrug. Weiterhin sind Informationen generell über die Thematik Internet und Cybermobbing erwünscht, wobei auch die strafrechtlichen Folgen von Interesse sind. Als Unterstützung wäre laut der Angaben der Fachkräfte ebenfalls ein Ansprechpartner zum Internet/Soziale Medien hilfreich, um adäquat mit Cybermobbing umzugehen.

5.2.2. Schlussfolgerung zur Forschungshauptfrage

Inwieweit besteht ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für Fachkräfte an der Eylardus-Schule bezüglich des Themas Cybermobbing im Hinblick auf den professionellen Umgang?

Die Forschungshauptfrage lässt sich auf Basis der erhobenen Daten sowie der Beantwortung der Forschungsteilfragen beantworten.
Hieraus lässt sich erschließen, dass der ermittelte Bedarf, wie in der Fragestellung erläutert, dahingehend besteht, als dass aufgrund weniger Erfahrungen, Zeitmangels oder fehlender Kenntnisse und Informationen Handlungsmöglichkeiten zielführend und sinnvoll erscheinen und Wissenserweiterung notwendig ist. Aufgrund vereinzelten Angaben der Befragten besteht Interesse an den genannten, erforschten Notwendigkeiten, weshalb sich das nächste Kapitel mit den darauf bezogenen, möglichen Empfehlungen befasst.

Die Beantwortung der Forschungsfrage zielt auf Verallgemeinerungen ab, dementsprechend auch über die untersuchten Fälle hinaus (Gläser & Laudel, 2010). Dies wird innerhalb der Empfehlungen vor allem im Rahmen der Makroebene aufgenommen.

5.3. Evaluation der Datenauswertung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Befragung an der Eylardus-Schule bezüglich der Thematik Cybermobbing sinnvoll war, da somit ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung der Fachkräfte festgestellt werden konnte und im Weiteren eine Empfehlung diesbezüglich ausgesprochen werden kann, um ebenso eine Sensibilisierung für das Thema gewährleisten zu können. Dennoch wird durch die niedrige Rückmeldung von 14 Fachkräften deutlich, dass das Interesse und die Auseinandersetzung mit der Thematik gering zu sein scheinen.

6. Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen, auf Grundlage der erhobenen Daten, werden spezifisch auf Mikro-, Meso- und Makroebene unterteilt dargestellt. Auf der Makroebene wird das gesamte System fokussiert, auf der Mesoebene die Schule und auf der Mikroebene die in der Schule tätigen Fachkräfte (Blömeke, Herzig, & Tulodziecki, 2007).

6.1. Mikroebene

Aufgrund des erforschten Bedarfs an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für Fachkräfte an der Eylardus-Schule, bezüglich des Themas Cybermobbing, im Hinblick auf den professionellen Umgang, besteht die Empfehlung für ein Kompetenzprofil. Speziell für die pädagogischen Fachkräfte, welche an der benannten Schule tätig sind, zielt die Empfehlung u. a. auf den Erwerb spezifischer Kompetenzen ab. Dies sollte durch den/die Mitarbeiter/-in selbst, jedoch ebenso durch spezielle Maßnahmen, welche im Folgenden genauer erläutert werden, stattfinden.
„Es braucht etwas Mut und Hilfsmittel, um das zu enge Plätzchen der eingefahrenen Alltagsgewissheiten verlassen zu können, ohne in die Sümpfe zu großer Ungewissheit zu geraten" (Müller, 2009, S. 196). Dieses Zitat steht im Hinblick auf die Empfehlungen auf Basis der Forschung für den Prozess der unterstützten Sensibilisierung neuer Themen und Denkweisen, welche gegebenenfalls bisher im Schulalltag wenig Beachtung gefunden haben.

Ein Kompetenzprofil könnte die Aspekte, welche in der folgenden Tabelle aufgeführt sind, beinhalten. Die Kompetenzen können in verschiedene Unterkategorien unterteilt werden. Als Basis des Kompetenzprofils wurden Aspekte aus der Handreichung von Felling und Philipp gewählt (Felling & Philipp, 2014).

Tabelle 2: Kompetenzprofil

Fachkompetenz	- Medienkompetenz - pädagogische Kompetenzen
personale Kompetenzen	- Perspektivwechsel - Authentizität - Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den Kindern und Jugendlichen
soziale Kompetenzen	- Gruppenprozesse kennen - Empathie, Wertschätzung und Respekt - Kommunikation
Prozess Kompetenz	- Netzwerkarbeit - Präventionsmaßnahmen
Methodenkompetenz	- Methodenbewusstsein - zielgerichtetes Einsetzen der Methoden und Materialien

Zu Anfang wird die Fachkompetenz genannt, hier geht es um die Medien- und pädagogischen Kompetenzen der Fachkräfte. Dies ist die Basis für eine adäquate medienpädagogische Arbeit in Bezug auf Cybermobbing (Felling & Philipp, 2014). Hiermit sind also die Kenntnisse über die Nutzung und Bedeutung der Medien für Kinder und Jugendliche, Kenntnisse über das Thema Cybermobbing sowie die Fähigkeit lösungsorientiert an die Thematik heranzugehen, gemeint. Es ist nicht nur wichtig, dass die Fachkräfte Wissen über die Medien besitzen, sondern auch technische Kompetenzen mit den Medien aufweisen (Treumann, Baacke, Heitland, Hugger, & Vollbrecht, 2002). Sobald Fachkräfte Situationen von Cybermobbing erkennen und sogar einordnen können, scheint dies bereits der erste Schritt für eine Verbesserung zu sein (Felling & Philipp, 2014). In der Kultusministerkonferenz (KMK) wird mehrfach gefordert Medienkompetenzvermittlung in den Lehrstuhl für Fachkräfte einzubauen. Im Beschluss der Kultusministerkonferenz am 8. März 2012 wird beschrieben, wie Medienkompetenz für Fachkräfte aussehen soll:
„Das bedeutet, Lehrkräfte müssen mit den Medien und Medientechnologien kompetent und didaktisch reflektiert umgehen können, sie müssen gleichermaßen in der Lage sein, Medienerfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Unterricht zum Thema zu machen, Medienangebote zu analysieren und umfassend darüber zu reflektieren, gestalterische und kreative Prozesse mit Medien zu unterstützen und mit

Schülerinnen und Schülern über Medienwirkungen zu sprechen.” (Kultusminister Konferenz, 2012).

Hier wirkt die Methodenkompetenz, denn hiermit ist das „Handwerkszeug” der Fachkräfte gemeint (Felling & Philipp, 2014). Es müssen Kenntnisse über Methoden und die Wirkung hierzu vorhanden sein, das bedeutet auch, dass für bestimmte Zielgruppen individuelle Methoden bekannt sein müssen. Es könnte ein Methodenkoffer entwickelt werden, der für alle Fachkräfte zugänglich ist. Da dies auf Mesoebene erfolgen sollte, wird im Abschnitt 6.2. weiter darauf eingegangen. Dennoch ist auf Mikroebene für jede einzelne Fachkraft wichtig, sich mit entsprechenden Methoden und Materialien auseinanderzusetzen, damit diese bewusst eingesetzt werden können (Felling & Philipp, 2014).

Als weiterer Punkt des Kompetenzprofils werden die personalen Kompetenzen, die als „Fähigkeit und Bereitschaft sich weiterzuentwickeln” (Hecker, 2015, S. 124), verstanden werden. Das bedeutet die Bereitschaft sich mit der eigenen Haltung zum Thema Soziale Medien auseinanderzusetzen, sich treu bleiben und Echtheit (Authentizität) aufzuzeigen. Als wichtiger Punkt wird ebenfalls die eigene Wirkung als Fachkraft benannt und die Möglichkeit, sich in die Lage der Kinder und Jugendlichen hineinversetzen zu können um somit einen Perspektivwechsel zu schaffen (Felling & Philipp, 2014). Dieser Perspektivwechsel ist wichtig, um Rollenspiele durchzuführen, wie im Abschnitt 6.2. auf Mesoebene näher beschrieben wird.

Die sozialen Kompetenzen sind ein weiterer Bestandteil des Kompetenzprofils. Hiermit sind die Fähigkeiten gemeint, in Interaktions- und Kommunikationssituationen, wertschätzend, respektvoll und sensibel auf die Erwartungen und Bedürfnisse einer Gruppe einzugehen und effektiv zu handeln (Kanning, 2009). Gerade die oben genannten Punkte, wie Respekt, Empathie und Wertschätzung sind in der Arbeit mit Sozialen Medien und Cybermobbing wichtig, da es ein schwieriges und sensibles Thema für Betroffene ist (Felling & Philipp, 2014).

Weitere wichtige Punkte sind die Vernetzung mit anderen Institutionen und präventive Maßnahmen zum Thema Cybermobbing, die auch als Prozess Kompetenz bezeichnet werden können. Damit präventive Maßnahmen nicht nur eine einmalige Aktion beinhalten, sollten nachhaltige Strukturen auf Meso-, bzw. Makroebene entwickelt werden, um das Thema im Blick zu halten (Felling & Philipp, 2014).

Auch sollte pädagogischen Fachkräften ein transparentes Netzwerk zur Verfügung stehen, dessen Institutionen und Ansprechpartner man gegebenenfalls eingliedern kann (Felling & Philipp, 2014). Durch die Informationsgewinnung sollte der Aufbau eines Netzwerks individuell stattfinden oder aber dieses wird von Seiten der Schule zur Verfügung gestellt, was im folgenden Punkt 6.2. aufgegriffen wird.

6.2. Mesoebene

Als Empfehlung an die Eylardus-Schule steht das Anbieten von Schulungen, Trainings oder Workshops im Fokus. Das Anbieten beinhaltet ebenso die Durchführung dieser Angebote, wobei dies auch durch externe Institutionen gewährleistet werden kann. Auf die Inhalte wird im Folgenden genauer eingegangen. Im Wesentlichen geht es dabei um die theoretische Aneignung von Wissen und Informationen bezüglich der Thematik Cybermobbing sowie um konkrete Handlungsstrategien auf praktischer und methodischer Grundlage.
Auf Wunsch der Befragten sollte innerhalb der Schulungen, Trainings oder Workshops eine Aufklärung über aktuelle Internetangebote stattfinden, damit hier Kenntnisse vorliegen, durch die sich ein größeres Verständnis entwickeln kann.
Auf theoretischer Basis liegt ebenso die Empfehlung innerhalb der Aufklärung Informationen mit einzubringen, welche den pädagogischen Fachkräften hilft sich auf überforderte Schüler/-innen und den Erziehungsberechtigten einzulassen und hier Abhilfe leisten zu können.
Dazu dienen ebenso praktische und methodische Grundlagen, welche zum Beispiel in Form von fiktiven Rollenspielen mit den Fachkräften durchgespielt werden. Somit ist die Möglichkeit gegeben sich in die Gefühlslage von Täter und Opfer einzufinden, sowie Handlungsstrategien zu entwerfen (Kaufmann, o. J.).
Auch die Vorstellung einer „sozialen Gruppenstunde” eines Befragten wird in die Empfehlung mit einbezogen. Diese Vorstellung kann aus zwei Blickwinkeln konzipiert werden. Zum einen könnte diese „Gruppenstunde” im Rahmen einer regelmäßigen kollegialen Fallberatung stattfinden. Kollegiale Beratung stellt ein systematisches Beratungsgespräch dar, in dem Kollegen/-innen sich nach einer gegebenen Gesprächsstruktur zu beruflichen Fragen und diversen Themen beraten und miteinander Lösungsstrategien entwickeln (Tietze, 2002 - 2007).

Zum anderen ist eine „soziale Gruppenstunde" als Angebot der Schule für Schüler/-innen denkbar und empfehlenswert. Dieses Angebot dient dem Austausch in Bezug auf Erfahrungen und Fragen bezüglich Cybermobbing. Weiterhin können auch hier Rollenspiele eingebracht werden, wobei die Schüler/-innen den Standpunkt ihres Gegenübers verstehen sollen und lernen angemessen auf Problemsituationen reagieren zu können (Kaufmann, o. J.). Sollte dieses Angebot durch interne pädagogische Fachkräfte erfolgen, ist die Empfehlung auf Mikroebene im Vorfeld notwendig.
Weiterhin wird der Eylardus-Schule die, wie bereits in Punkt 6.1. angesprochene Empfehlung gegeben, ein transparentes Netzwerk für die pädagogischen Fachkräfte anzubieten. Auf Grundlage dessen sollte erkenntlich sein, welcher Ansprechpartner oder welche Institution in den individuellen Fällen am sinnvollsten erscheint diese heranzuziehen.
Im Hinblick auf Prävention und Transparenz wäre es auf Mesoebene förderlich präventive Materialien zur Verfügung zu stellen, an denen sich die Fachkräfte bedienen können. Dies könnte anhand eines bereits erwähnten Methodenkoffers, der für alle Fachkräfte zugänglich ist, erfolgen. Aufgrund der Schlussfolgerung des Zeitmangels auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte wäre ein bestehendes Angebot an Materialien zielführend und effektiv. Die präventiven Materialien und Websites sollten im Vorfeld herausgearbeitet und eingeführt werden.
In Punkt 6.1. wurde die Notwendigkeit des Erwerbs von Kompetenzen auf Mikroebene bereits detailliert aufgeführt. Auf diesen Erwerb zielt ebenfalls eine Initiative „Youth Work Mobile 2.0 - YoWoMo 2.0" des HeurekaNet - Freies Insitut für Bildung, Forschung und Innovation e.V. in Form von Trainings ab (Siemer, o. J.). Eine Zusammenarbeit zwischen der Eylardus-Schule und dem Projekt des Instituts wäre aus Sicht der Autorinnen zielführend und sinnvoll.

Um die oben genannten Punkte sinnvoll einzusetzen, sollten die Fachkräfte vorab zum Thema Cybermobbing sowie Medienkompetenz durch Fortbildungen geschult und qualifiziert werden. Dies soll dazu dienen, dass die Fachkräfte ihr Wissen erweitern und mehr Verständnis für Soziale Medien und deren Gefahren zeigen können. Hierbei sollen aber auch fiktive Interventionsübungen aufgezeigt werden, ähnlich wie bei den oben genannten Rollenspielen (Peis, 2015). Hierzu könnte ein Fallbeispiel besprochen und über Interventions- und Handlungsmöglichkeiten innerhalb der Eylardus-Schule diskutiert werden. Diese Fortbildungsmaßnahmen

sollten regelmäßig mit neuen Inhalten wiederholt und können auch durch externe Personen durchgeführt werden.

Die Fortbildungen können durch einen Informationsstandort in der Schule mit Flyern über das Thema Cybermobbing unterstützt werden, welcher für Schüler/-innen und Fachkräfte gleichermaßen zugänglich ist. An diesem Informationsstand können Materialien über Cybermobbing allgemein vorhanden sein, aber auch über Hilfsangebote in der Umgebung (z. B. Beratungsstelle „Hobbit“, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie Jugendschutz und Jugendamt des Landkreises Grafschaft Bentheim), Tipps für den richtigen Umgang im Netz und der Umgang mit vermeintlichen Cybermobbing-Attacken. Dieses Angebot sollte besonders für Kinder und Jugendliche geeignet sein, da die Hemmschwelle sehr hoch erscheint, eine Fachkraft zu dem Thema anzusprechen (Bongard, T., persönliche Kommunikation, 09. Februar 2017). Den Schülern/-innen wird ermöglicht, auf diesem Weg Informationen zu erhalten. Um diese genannte Hemmschwelle zu verringern, könnte des Weiteren ein anonymer Briefkasten (Rack & Fileccia, 2009) eingerichtet werden, der die Beschwerdefreundlichkeit für Schüler/-innen, bezüglich Cybermobbing, vereinfacht. Hier können die Schüler/-innen aktuelle Vorfälle im Klassenverband, beobachtetes Mobbing, sowie Mobbing im Internet notieren und in den Briefkasten einwerfen. Dieser sollte dann durch die Schule mehrmals wöchentlich geleert werden und an entsprechende Fachkräfte weitergetragen werden, damit den Schülern und Schülerinnen Unterstützung angeboten werden kann.

Es wird ebenfalls die Empfehlung ausgesprochen, dass ein Verhaltenskodex zum Thema Mobbing, in dem Cybermobbing aufgegriffen wird, durch die Schule erarbeitet und in die Schulordnung integriert wird. Dieser Verhaltenskodex sollte zu Beginn eines Schuljahres von jedem/r Schüler/-in unterschrieben werden. Der Verhaltenskodex sollte je nach Gegebenheiten auf Mesoebene aktualisiert werden (Rack & Fileccia, 2009).

6.3. Makroebene

Im Hinblick auf das gesamte Bildungssystem in Deutschland, speziell bei Förderschulen, wird empfohlen landesweite, bzw. bundesweite Bedarfsermittlungen durchzuführen. Sollte hier ein ähnlicher Bedarf ermittelt werden, wäre ein einheitliches Konzept für die pädagogischen Fachkräfte an Schulen hinsichtlich des Umgangs mit Cybermobbing empfehlenswert. Eine bundesweite Durchführung dessen ist jedoch abhängig vom politischen Interesse und Willen und somit von hohem Aufwand.
Gesellschaftlich gesehen ist das Thema Cybermobbing zurzeit aufgrund aktueller internationaler Fälle, besonders Suizidfälle, durch die Medien präsent.
Um Veränderung zu schaffen, ist für Transparenz zu sorgen. Ullmann stellt sich diesbezüglich die Frage, wie die „Handlungsabstimmung" in einem „Mehrebenensystem mit zahlreichen Akteuren" erfolgt und somit eine Grenze der Steuerbarkeit darstellen könnte (Ullmann, 2011). Aufgrund dessen zielt eine weitere Empfehlung auf die Bildung von Arbeitsgemeinschaften ab, dessen Mitglieder aus dem Bereich Politik, Sozialpädagogik und dem Schulsystem kommen sollten, um die Steuerbarkeit zu gewährleisten.

7. Diskussion

Innerhalb der folgenden Diskussion, welche ebenfalls auf die Mikro-, Meso- und Makroebene eingeht, wird auf die Stärken und Schwächen der gesamten Forschung eingegangen. Weiterhin wird erläutert, inwiefern die anfänglichen Erwartungen eingetroffen sind und was künftig als Forschungsgegenstand dienen könnte. Auch wird die Kooperation mit dem Auftraggeber sowie dem Lektorat reflektiert.

Auf der Mikroebene kann zu der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften der Eylardus-Schule gesagt werden, dass 14 Mitarbeiter/-innen den Fragebogen bearbeiteten, wobei einige lediglich auf einen Bruchteil der Fragestellungen eingingen, obwohl insgesamt 34 Fachkräfte mehrfach angefragt wurden. Gründe hierfür könnten sein, dass das Interesse an der Thematik nicht vorliegt, zu wenig Erfahrungen diesbezüglich vorliegen oder die Tatsache, dass aufgrund des Schulalltags keine Zeit für eine Beantwortung des Fragebogens vorlag.

Aufgrund des Zeitmangels hätte der Fragebogen gegebenenfalls kürzer gehalten werden müssen, um die Motivation dadurch nicht zu hemmen, sondern weiterhin zu gewährleisten. Um den Aufwand jedoch für den Befragten möglichst gering zu halten, wurde eine Online-Befragung durchgeführt (Minculescu, 2012). Eine weitere Möglichkeit könnte im Bereich der Transparenz liegen. Je klarer die eigenen Vorteile des Befragten aus einer Teilnahme erscheinen, desto höher stellt sich die Rücklaufquote dar (Fleing, 2012).

Die Repräsentativität ist somit aufgrund der vorliegenden Stichprobe, trotz mehrmaliger Nachfrage an die Eylardus-Schule, eingeschränkt.

Die Zusammenarbeit mit der Eylardus-Schule verlief über das Lektorat durch Schell-Kiehl, was die Mesoebene darstellt. Der Ansprechpartner des Lektorats wechselte jedoch aufgrund von Krankheit während der Forschung, was den weiteren Verlauf erschwerte, jedoch nicht behinderte. Generell verlief der Austausch mit der Schule aufgrund eines stetigen Ansprechpartners positiv, trotz der Nachfrage erhöhte sich die Anzahl der Stichprobe jedoch nicht. Dennoch konnten die Angaben der Stichprobe in Empfehlungen umgesetzt werden. Die anfängliche Erwartung, welche zur Forschungshauptfrage führte, wurde dahingehend bestätigt, dass ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für Fachkräfte an der Eylardus-Schule bezüglich des Themas Cybermobbing, im Hinblick auf den professionellen Umgang, besteht. Als künftiger Forschungsgegenstand könnte der in Punkt 3.4.1. angesprochene triangulative Ansatz dienen, wobei vertiefende Fragen innerhalb einer qualitativen Forschung gestellt werden könnten, um die Basis eines Konzepts noch konkreter erarbeiten zu können. Um die Repräsentativität zu gewährleisten, besteht die Möglichkeit andere Schulen im Förderbereich mit einzubeziehen.
Die vorhandenen Forschungsergebnisse verdeutlichen jedoch bereits, dass die Bedarfserhebung für die geplante konzeptionelle Arbeit des Lektorats von Bedeutung ist und somit eine Sensibilisierung der Thematik weiterhin notwendig ist.

Auf Makroebene wird der gesellschaftliche und politische Rahmen im Hinblick auf das Bildungssystem, speziell für Schulen, welche auf den erhöhten Förderbedarf von Schüler/-innen ausgerichtet sind, einbezogen. Zur Diskussion könnte hier das öffentliche Interesse stehen. Aufgrund der möglichen Folgen von Cybermobbing, wie u. a. der Suizid, welche durch öffentliche Medien das Interesse der Gesellschaft zum Thema aufkommen lässt, gerät dies unweigerlich ebenso zur Angelegenheit auf

politischer Ebene. Wie aus Kapitel 2 zu entnehmen, wird auf internationaler Ebene bereits über Prävention diskutiert. Ein einheitliches Konzept ist dennoch für Schulen, insbesondere im Grenzbereich, noch nicht gegeben. Da vereinzelte Anknüpfpunkte und Ideen vorhanden sind, gilt es Transparenz zu schaffen, über diese aufzuklären und ein unmissverständliches und einheitliches Konzept für Schulen, wie die Eylardus-Schule, zu schaffen.

Fazit

Diese quantitative Forschung hat versucht, die Frage „Inwieweit besteht ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung für Fachkräfte an der Eylardus-Schule bezüglich des Themas Cybermobbing, im Hinblick auf den professionellen Umgang?" zu beantworten, weshalb eine Erhebung in Form eines Fragebogens an der Eylardus-Schule durchgeführt wurde. Als Grundlage für die Durchführung diente eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, sowie eine Kooperation mit der Eylardus-Schule und dem Lektorat Social Work der Saxion Hogeschool.
Die Ergebnisse zeigen, dass wenig Erfahrung in dem Bereich vorliegt und somit ein Bedarf an Handlungsmöglichkeiten und Wissenserweiterung besteht, was in Empfehlungen erarbeitet und verschriftlicht wurde. Gleichzeitig soll die Forschung zukünftig das Interesse an dem Themenbereich und eine Sensibilisierung dessen schaffen.
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forschung trotz geringer Teilnahme an der Erhebung ein aufschlussreiches Ergebnis zur Folge hat und somit ein Mehrwert für eventuell darauffolgende Forschungen aufweist. Auch kann nun im Nachgang eine Bilanz zwischen der vorliegenden Bachelorarbeit sowie der Bachelorarbeit von Kommilitonen, welche sich wie bereits genannt, mit der Befragung der Schüler/-innen befasst haben, gezogen werden.

Literaturverzeichnis

bpb.de. (30. Juni 2010). Abgerufen am 25. April 2017 von http://www.bpb.de/methodik/JVIJLF,0,0,M_03_10_Anleitung_zur_Auswertung_der_freien_bzw_offenen_Fragen.html

(2014). *Regelungen zum Thema Cybermobbing in anderen Staaten.* Berlin: Deutscher Bundestag.

AFP. (28. Juni 2007). *smh.com.au*. Abgerufen am 27. April 2017 von http://www.smh.com.au/news/Technology/South-Korea-enforces-new-law-to-curb-cyber-bullying/2007/06/28/1182624070701.html

Alsaker, F. (2004). *Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern - und wie man damit umgeht.* Bern: Verlag Hans Huber.

Andersen, S. (2005). *Einführung in die Ethik.* Berlin: Walter de Gruyter.

ARAG Presse. (31. Mai 2016). *arag.com*. Abgerufen am 27. April 2017 von https://www.arag.com/german/press/pressreleases/group/00248/

Baur, N., & Blasius, J. (2014). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung.* Wiesbaden: Springer VS.

Beheshti, J., & Large, A. (2013). *The Information Bahavior of a New Generation.* United Kingdom: The Scarecrow Press, Inc.

Blömeke, S., Herzig, B., & Tulodziecki, G. (2007). *Gestaltung von Schule.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Bredner. (o. J.). *bb-sbl.de*. Abgerufen am 24. April 2017 von http://www.bb-sbl.de/tutorial/stichproben/reliabilitaetvaliditaetobjektivitaet.html

Brockstädt, O., Diehn, A., Dunst, E., Friedrich, M., Ehlers, T., & Asar, S. (o.J.). Abgerufen am 19. April 2017 von http://www.g10.de/themen/th9/mobbing/dl/flyer1.pdf

Bundesministerium für Bildung. (31. August 2013). *bmb.gv.at*. Abgerufen am 27. April 2017 von https://www.bmb.gv.at/schulen/pwi/pa/weissefeder.html

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2011). *bmfsfj.de*. Von https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/medienkompetenz/was-ist-cybermobbing-/86484?view=DEFAULT abgerufen

Butkiewicz, A. (o.J.). *cybermobbing-hilfe.de*. Abgerufen am 26. März 2017 von http://www.cybermobbing-hilfe.de/#rechtslage-in-deutschland

Dambach, K. (2011). *karl-dambach.de*. Abgerufen am 18. März 2017 von http://www.karl-dambach.de/cyber_mobbing.htm

Diekmann, A. (2008). *Empirische Sozialforschung - Grundlagen, MEthoden, Anwendungen.* Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Döring, N. (2014a). Consensual Sexting among Adolescents: Risk Prevention through Abstinence Education or Safer Sexting? *Cyberpsychology: Journal of Psychosocial*, 8.

Drewes, S., & Seifried, K. (2012). *Krisen im Schulalltag - Prävention, Management und Nachsorge.* Stuttgart: Kohlhammer.

Eylarduswerk e.V. (o.J.). *eylardusschule.de*. Abgerufen am 24. März 2017 von http://www.eylardusschule.de/SchuelerInnen.htm

Felling, M., & Philipp, S. (2014). *Cyberm-Mobbing begegnen - Handreichung zum AJS-Workshop "Cyber-Mobbing begegnen - Methoden und Ansätze zur Prävention".* Köln: AJS NRW.

Flade, A. (2017). *Third Places – reale Inseln in der virtuellen Welt: Ausflüge in die Cyberpsychologie.* Wiesbaden: Springer.

Fleing, E. (Juni 2012). *deutsche-startups.de*. Abgerufen am 10. Mai 2017 von https://www.deutsche-startups.de/2012/06/15/wie-motiviert-man-bei-umfragen-die-zielgruppe-teilzunehmen/

Flick, U. (2004). *Triangulation - Eine Einführung.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Forschungsgruppe Schulevaluation. (1998). *Gewalt als soziales Problem in Schulen - Die Dresdner Studie: Untersuchungsergebnisse und Präventionsstrategien.* Dresden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Fraas, C., Meier, S., & Pentzold, C. (2012). *Online Kommunikation - Grundlagen, Praxisfelder und Methoden.* München: Oldenbourg Verlag München.

Gläser, J., & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse.* Wiesbaden: VS Verlag.

Guggenbrühl. (1996). *Fascinerend geweld. omgaan met agressie op school.* Rotterdam: Lemniscaat.

Häder, M. (2015). *Empirische Sozialforschung: Eine Einführung.* Wiesbaden: Springer.

Hecker, K. (2015). *Kompetenzkonzepte des Bildungspersonals im Übergangssystem: Eine explrative Studie an verschiedenen Lernorten.* Hamburg: Springer.

Jochum, S. (2014). *Der Weg in die Selbstständigkeit - eine attraktive Option für Sozialpädagogen?* Hamburg: disserta Verlag.

Kanning, U. P. (2009). *Diagnostik sozialer Kompetenzen.* Göttingen: Hogrefe.

Katzer, C. (2014). *Cybermobbing - Wenn das Internet zur W@ffe wird .* Köln: Springer Spektrum.

Kaufmann, S. (o. J.). *jugend-und-bildung.de.* Abgerufen am 10. Mai 2017 von http://www.jugend-und-bildung.de/files/865/Unterrichtseinheit_Cybermobbing_Lehrerdokument.pdf

Koch, W., & Frees, B. (2016). *ard-zdf-onlinestudie.de*. Abgerufen am 27. 03 2017 von http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=567

Kultusminister Konferenz. (2012). *Medienbildung in der Schule.* o. O.: Kultusminister Konferenz.

Leest, U. (o. J.). *buendnis-gegen-cybermobbing.de*. Abgerufen am 25. April 2017 von http://www.buendnis-gegen-cybermobbing.de/index.php?id=83).

Lenhart, A. (2009). *pewresearch.org.* Abgerufen am 10. Mai 2017 von http://pewresearch.org/pubs/1440/teens-sexting-text-messages

Li, Q., Cross, D., & Smith, P. K. (2012). *Cybermullying in the Global Playground - Reseach from International Perspectives.* o. O.: Wiley Blackwell.

LMK, & lfm. (o.J.). *www.klicksafe.de*. Abgerufen am 19. April 2017 von http://www.klicksafe.de/impressum/

Loy, T. (2016). *statistik-und-beratung.de*. Abgerufen am 25. April 2017 von http://www.statistik-und-beratung.de/2016/03/2552/

Minculescu, I. (2012). *Leistungsindividualisierung im B-to-B-Bereich.* Berlin: Springer Gabler.

Monfrini, F. (3. Februar 2014). *privacy-europe.com*. Abgerufen am 27. April 2017 von https://www.privacy-europe.com/blog/italy-takes-action-cyberbullying/

Müller, B. (2009). *Sozialpädagogisches Können.* o. O.: Lambertus.

Parpan-Blaser, A. (2011). *Innovation in der Sozialen Arbeit - Zur Theoretischen und empirischen Grundlegung eines Konzeptes.* Wiesbaden: Springer.

Parpan-Blaser, A. (2011). *Innovation in der Sozialen Arbeit - Zur Theoretischen und empirischen Grundlegung eines Konzeptes.* Wiesbaden: VS Reserach.

Peis, E. (2015). *Cybermobbing an Schulen: lösungsorientierte Präventionsmaßnahmen und Interventionsprogramme.* Hamburg: Diploma Verlag.

Perschard, C. (13. Januar 2015). *info.arte.tv*. Abgerufen am 27. April 2017 von http://info.arte.tv/de/verschaerfung-der-gesetze-gegen-cyber-mobbing

Peterson, J. M. (2013). *How to beat cybermullying.* New York: The Rosen Pubishing Group.

Portal bei Marktforschung. (2006 - 2017). *marktforschung.de*. Abgerufen am 12. Mai 2017 von https://www.marktforschung.de/wiki-lexikon/marktforschung/Geschlossene Fragen/

Portal für Marktforschung, Medien- und Meinungsforschung. (2006 - 2017). *marktforschung.de*. Abgerufen am 24. April 2017 von https://www.marktforschung.de/wiki-lexikon/marktforschung/Geschlossene%20Fragen/

Rack, S., & Fileccia, M. (2009). *Was tun bei Cyber-Mobbing: Zusatzmodul zu Knowhow für junge User. Materialien für den Unterricht.* Ludwigshafen: Klicksafe.

Raithel, J. (2008). *Quantitative Forschung: Eine Praxiskurs.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Riebel, J., & Jäger, R. S. (o. J.). *budrich-journals.de.* Abgerufen am 24. April 2017 von http://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/82/69

safeinternet. (2015). *safeinternet.at*. Abgerufen am 10. Mai 2017 von https://www.saferinternet.at/news/news-detail/article/aktuelle-studie-sexting-in-der-lebenswelt-von-jugendlichen-489/

Sahit, S. (2016). *Cybermobbing - Prävention und Intervention.* Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.

Saxion Hogeschool. (o. J.). *saxion.nl*. Abgerufen am 10. Mai 2017 von http://saxion.nl/icto/site/saxiontoepassingen/onderzoek/qualitrics

Schaffer, H. (2014). *Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit.* Freiburg in Breisgau: Lambertus.

SDI-Reasearch. (o. J.). *sdi-research.at*. Abgerufen am 24. April 2017 von http://www.sdi-research.at/lexikon/faktfragen.html

Siemer, L. (o. J.). *heurekanet.de*. Abgerufen am 10. Mai 2017 von http://www.heurekanet.de/cms/website.php?id=/3791/3521/2991/de/index/projekte/bereich_kiju/data6164.htm

Stangl, W. (2016). *lexikon.stangl.eu*. Abgerufen am 14. März 2017 von http://lexikon.stangl.eu/5010/querschnittstudie/

Stichting School & Veiligheid. (17. August 2015). *schoolenveiligheid.nl*. Abgerufen am 27. April 2017 von https://www.schoolenveiligheid.nl/actueel/cyberpesten/

Strauf, H. (2013). *Medienkompetenz entwickeln: Cybermobbing.* Hamburg: Persen Verlag .

Tietze, K.-O. (2002 - 2007). *kollegiale-beratung.de*. Abgerufen am 10. Mai 2017 von http://www.kollegiale-beratung.de/Ebene1/methode.html

Treumann, K. P., Baacke, D., Heitland, K., Hugger, K., & Vollbrecht, R. (2002). *Medienkompetenz im digitalen Zeitalter: Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Ullmann, M. (2011). *Schule verändern - Offenheit als Herausforderung in der Governance von Bildungsinnovation.* Klagenfurt: Springer VS.

van der Donk, C., van Lanen, B., & Wright, M. (2014). *Praxisforschung im Sozial- und Gesundheitswesen.* Berlin: Huber.

Wolfgang Koch, B. F. (2016). *ard-zdf-onlinestudie.de*. Abgerufen am 27. März 2017 von http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=567

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unterteilung nach dem Geschlecht 31
Abbildung 2: Bewusstes Einsetzen Sozialer Medien 32
Abbildung 3: Verantwortlichkeit zum Schutz vor Cybermobbing 33
Abbildung 4: Verlagerung des Mobbingverhaltens 33
Abbildung 5: Medium für Cybermobbing 34
Abbildung 6: Netzwerkarbeit 36
Abbildung 7: Ausreichende Vorbereitung für die Unterstützung 37
Abbildung 8: Nutzung präventiver Materialien 38

Tabellenverzeichnis

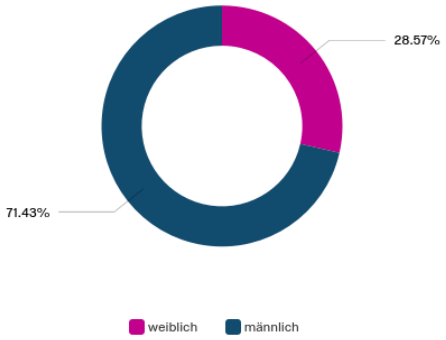
Tabelle 1: Wünsche an die Einrichtung 39
Tabelle 2: Kompetenzprofil 46

Anhang

Anlage I, Auswertung der Fragebögen

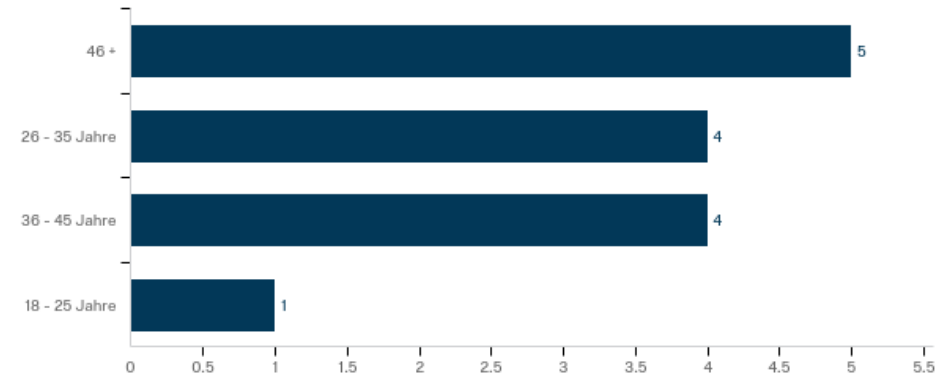
Was ist Ihr Geschlecht?

n = 14



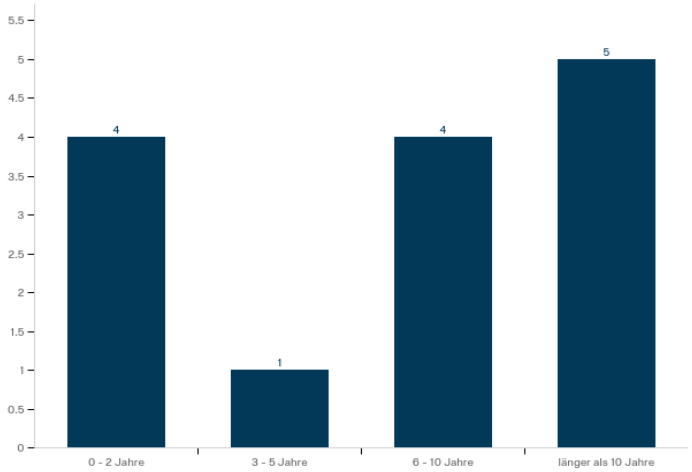
Wie alt sind Sie?

n = 14



Wie lange sind Sie schon an dieser Schule tätig?

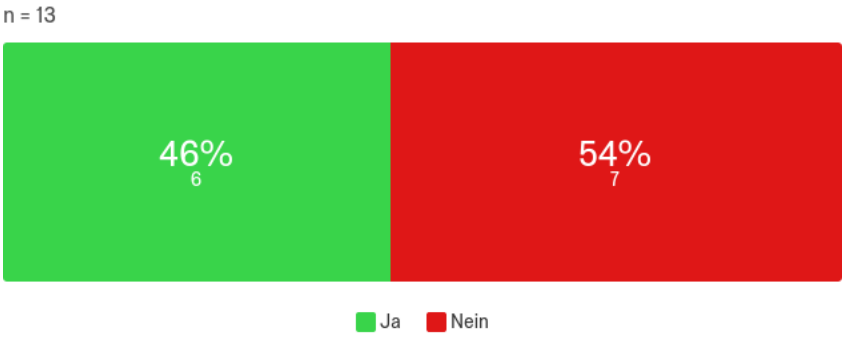
n = 14



Anlage I, Folgeblatt 1

In welchen Bereichen haben Sie zuvor gearbeitet?

Setzen Sie ganz bewusst Soziale Medien als Mittel in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein?



Anlage I, Folgeblatt 2

In welcher Weise tun Sie dies?

In welcher Weise tun Sie dies?
Filmbearbeitung, Cyber-Mobbing, Internetrecherche...
Im Rahmen Informatikunterricht Aktuelle Themen, Bedrohungen, allg. Verhaltensweisen erlernen in diversen Unterrichtsstunden Nutzung Smartboard, PC

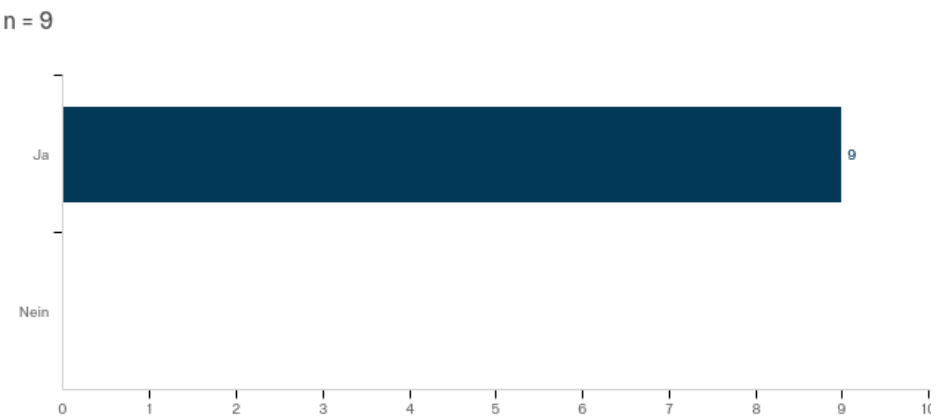
Welche Kompetenzen sind Ihrer Meinung nach notwendig, um Soziale Medien in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen optimal einsetzen zu können?

Anlage I, Folgeblatt 3

Wie sinnvoll finden Sie den Einsatz der folgende Internetangebote/Social Media in Ihrer pädagogischen Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen?

Field	Minimum	Maximum	Mean	Count
Instant Massenger (z.B. Whats App)	0.00	8.00	4.00	10
Facebook	1.00	8.00	4.56	9
Instagram	1.00	7.00	3.29	7
Snapchat	1.00	7.00	3.00	7
YouNow	1.00	5.00	2.50	4
Twitter	1.00	8.00	3.63	8
YouTube	6.00	9.00	7.56	9
Skype	1.00	7.00	3.57	7
Trumblr	1.00	5.00	3.00	6
Internetforen	3.00	10.00	6.63	8
E-Mail	3.00	10.00	6.80	10
Anders, nämlich:	0.00	0.00	0.00	0

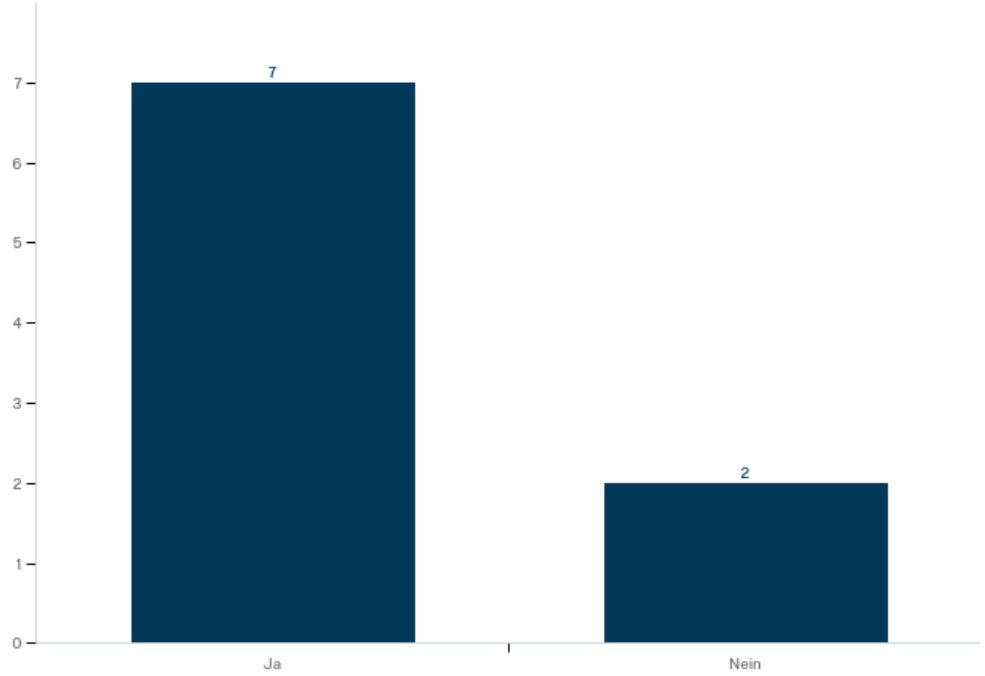
Sehen Sie sich aufgrund Ihrer beruflichen Tätigkeit verantwortlich, um Kinder und Jugendliche in Bezug auf Cybermobbing zu schützen?



Anlage I, Folgeblatt 4

Sehen Sie eine Verlagerung im Mobbingverhalten hin zu mehr Mobbing im Internet?

n = 9



Was sind Ihre Erfahrungen bezüglich Cybermobbing in Ihrer täglichen Arbeit mit Kindern/Jugendlichen?

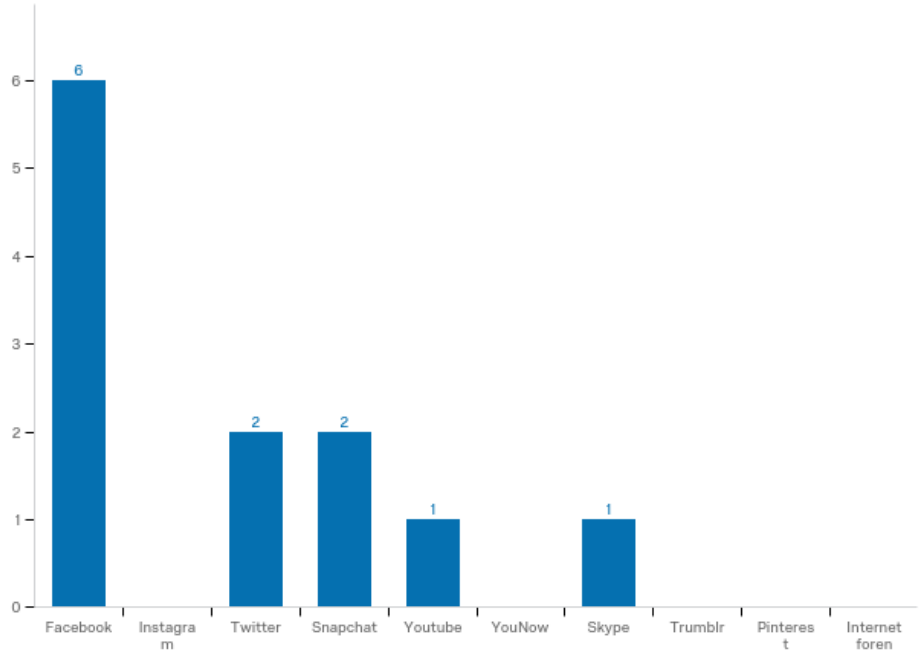
Was sind Ihre Erfahrungen bezüglich Cybermobbing in Ihrer Arbeit?
unterschiedlich, man muss es immer im Blick halten
Schüler werden oft beleidigt oder beleidigen sich gegenseitig Häufig müssen wir regieren, um Mobbingattacken anzugehen und zu verfolgen mehrmals ist dieses bereits passiert
Keine
Gering
Das Problem verstärkt sich. Viele unserer Jugendliche und Eltern sind überfordert
Beleidigungen über Messenger, die zu Streitereien führen.

Anlage I, Folgeblatt 5

Welche Formen von Cybermobbing sind Ihnen begegnet und wie häufig kommt dies in Ihrer Zielgruppe vor?

#	Answer	%	Count
1	sehr häufig	0.00%	0
2	häufig	12.50%	1
3	weder noch	12.50%	1
4	selten	50.00%	4
5	sehr selten	25.00%	2
	Total	100%	8

Gibt es Ihrer Meinung nach ein bestimmtes Medium mit Hilfe dessen besonders viel im Internet gemobbt wird?



Anlage I, Folgeblatt 6

An welchen Symptomen und Reaktionen bemerken Sie, dass Schüler/-innen von Cybermobbing betroffen sind?

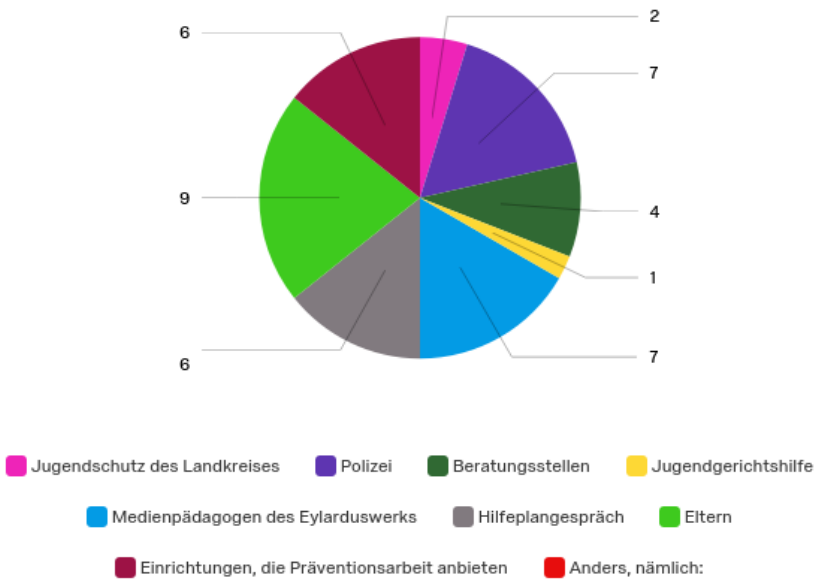
An welchen Symptomen und Reaktionen bemerken Sie die Präsenz von Cybermobbi...
Sie wenden sich an das pädagogische Personal der Schule. Andere Schüler bericht über akute Vorfälle. Jugendlich werden introvertierter,
?
Niedergeschlagenheit Traurigkeit Wut
es gab indirekte und direkte äußerungen
Zurückgezogenheit Aggressivität überzogenes Verhalten Streitigkeiten
Aufgeregtheit, Traurigkeit, Ratlosigkeit

Über welche Kompetenzen müssen pädagogische Fachkräfte Ihrer Meinung nach verfügen, um Cybermobbing innerhalb einer Gruppe/Klasse zu bemerken?

Welche Kompetenzen müssen Sie besitzen, um Cybermobbing innerhalb einer Gru...
Eine gute Beziehungsebene, Kenntnisse über neue Medien,
?
Empathie
Fit sein in den Plattformen, soziale Gruppenstunden anbieten, auf Äußerungen hören
Beobachtungs- und Deutungskompetenzen Beziehungsarbeit aufbauen Kenntnisse über diverse soz. Medien
keine Ahnung

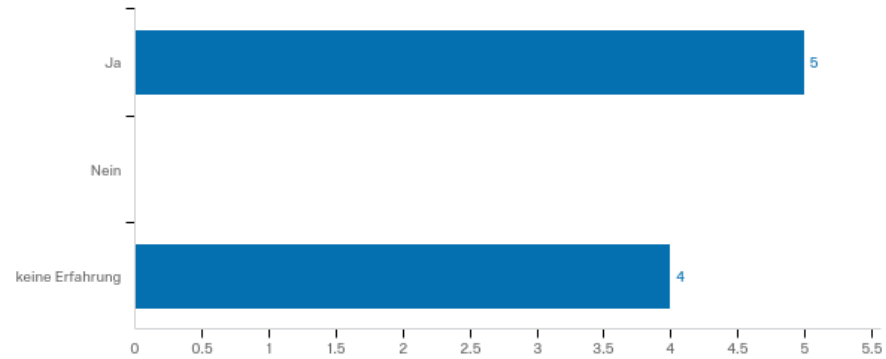
Anlage I, Folgeblatt 7

Angenommen Sie bemerken, dass ein Kind oder Jugendlicher im Internet gemobbt wird: Mit welchen Instanzen und Netzwerkpartnern würden Sie in solch einem Fall zusammenarbeiten?



Sind Sie zufrieden, wie die Zusammenarbeit mit den von Ihnen genannten Instanzen und Netzwerkpartnern in Bezug auf Cybermobbing im Allgemeinen verläuft?

n = 9



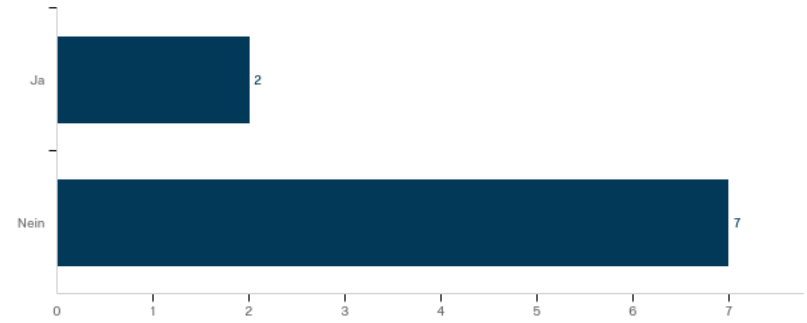
Anlage I, Folgeblatt 8

Was wären Ihrer Meinung nach Möglichkeiten, um die Zusammenarbeit in Hinblick auf das Thema Cybermobbing zu verbessern?

Keine Beantwortung durch durch Fachkräfte!

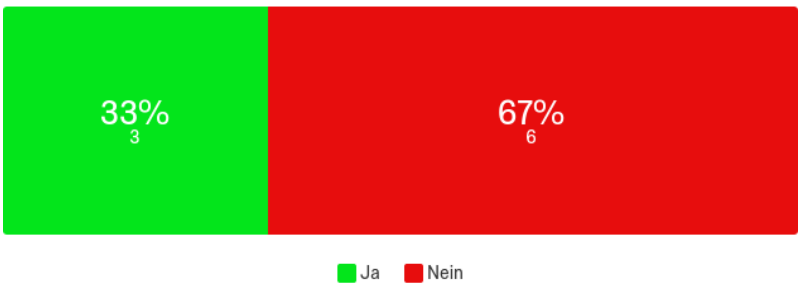
Sehen Sie sich in Bezug auf Cybermobbing genügend vorbereitet und ausgerüstet, um Kinder und Jugendliche gut zu unterstützen?

n = 9



Haben Sie Erfahrungen in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bezüglich Sexting?

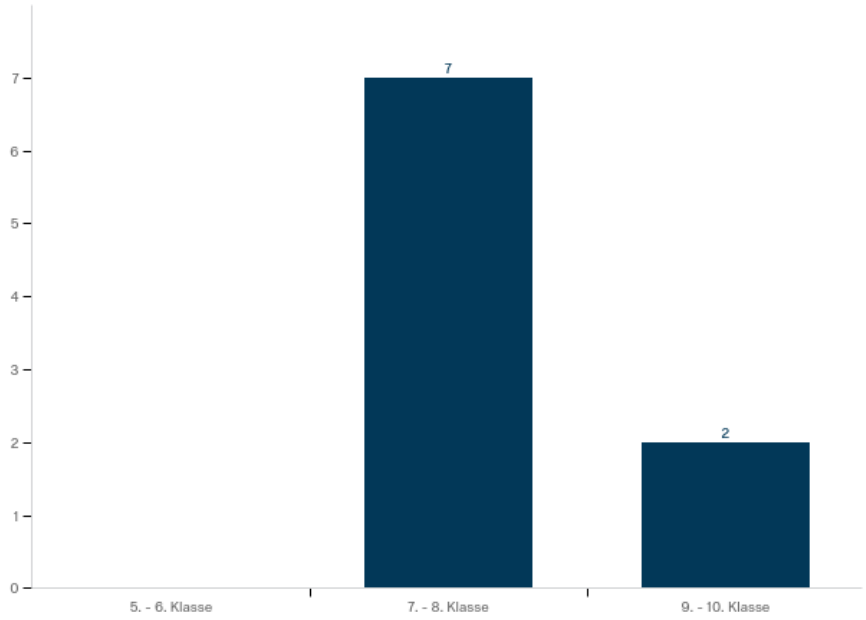
n = 9



Anlage I, Folgeblatt 9

Welche Klassenstufen betrifft dies Ihrer Meinung nach am häufigsten?

n = 9



Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?

Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?

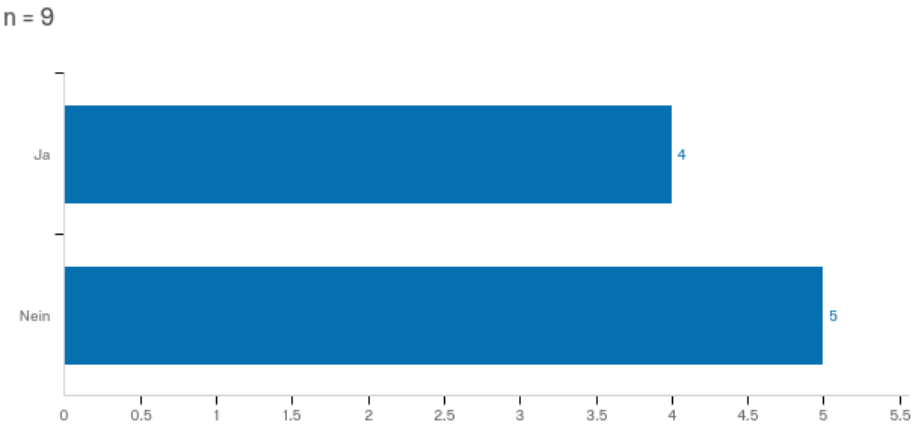
Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?
Schulpsychologen und Sozialpädagogen einbeziehen mit dem Schüler thematisieren in der Klasse allgemein thematisieren ohne betreffende Schüler zu nennen
Kind vor weiteren "Angriffen" schützen, PC, Handy wegnehmen Beratung und Hilfe suchen Im Unterricht anonymisiert besprechen
Fachleute in der Schule hinzuziehen
Die Schulleitung informieren und entsprechende Ansprechpartner aus anderen bzw. dafür gemachten Einrichtungen einholen und fragen, was zu unternehmen ist. Außerdem die betroffenen Schüler ansprechen und beraten lassen von Experten.
Ansprechpartner zu rate ziehen,weiter Schritte einleiten

Anhang I, Folgeblatt 10

Wie relevant empfinden Sie präventive Arbeit in Hinblick auf Cybermobbing?

Field	Minimum	Maximum	Mean	Count
ziehen Sie den Balken zu Ihrer Antwort	2.00	3.00	2.78	9

Arbeiten Sie mit präventiven Materialien?

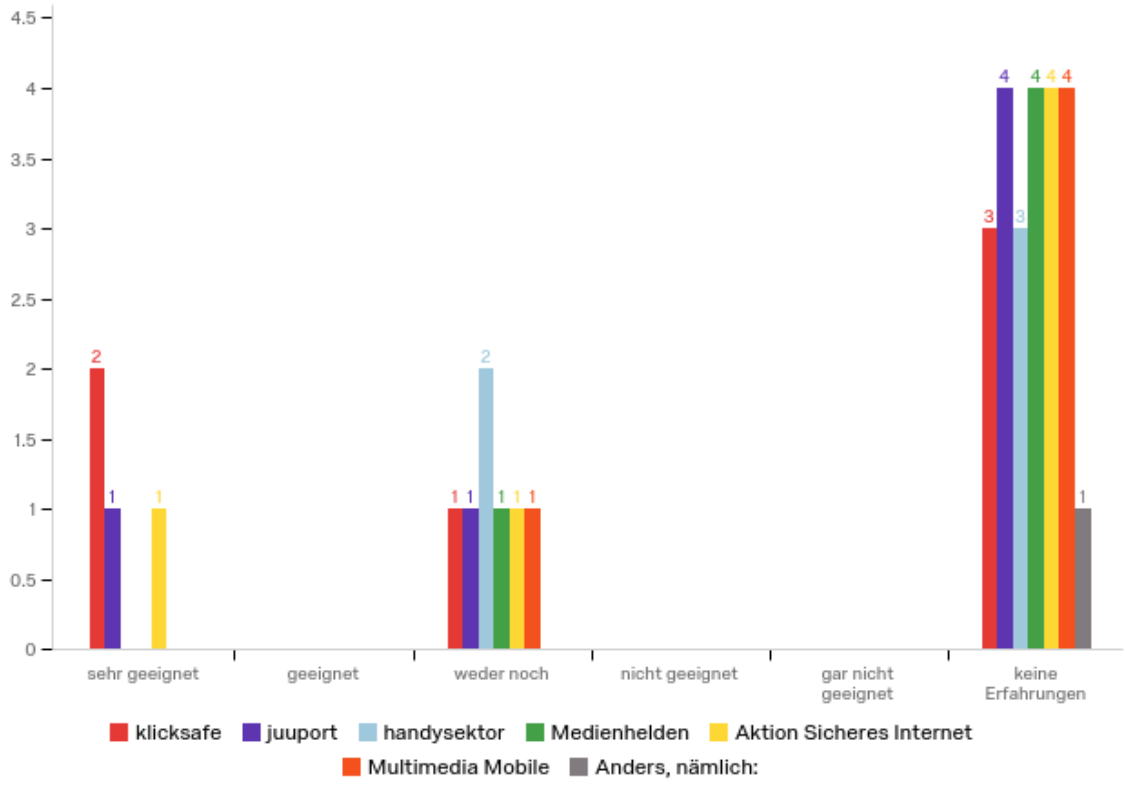


Mit welchen arbeiten Sie?

medienpädagoge
planet-wissen
literatur sicherheit
swf finn
klicksafe
internet wdr abc reliweb
infos verschiedene
frag unterricht schule
schulfernsehen
planet-schule
externer

Anlage I, Folgeblatt 11

Welche der folgenden Organisationen und die von ihnen angebotenen präventiven Materialien erachten Sie für Ihre Zielgruppe als geeignet?



In welchem optimalen Rahmen kann Ihrer Meinung nach am besten mit Kindern/Jugendlichen mit hohem sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen der Erziehungs- und Lernhilfe über Cybermobbing gesprochen werden?

In welchem optimalen Rahmen kann über Cybermobbing gesprochen werden?
Im Klassengespräch, im Kleingruppengespräch, in Interessensgruppen, im Einzelsetting
Bei der gemeinsamen Nutzung von sozial Media, in Gesprächen, Projekte
Religion, Sozialkunde, Informatik. SGS-Stunden, sozpäd, Einzelstunden
Eins-zu-eins
keine Ahnung

Anlage I, Folgeblatt 12

Was wünschen Sie sich von Ihrer Einrichtung in Hinblick auf das Thema Cybermobbing und Sexting?

	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	Weder noch	Stimme eher zu	Stimme zu	N =
Ich bin sehr zufrieden wie wir in unserer Einrichtung mit diesem Thema umgehen.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	57,14 % (4)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	7
Ich wünsche mir einen Ansprechpartner zum Thema Internet/Soziale Medien.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	28,57 % (2)	42,86 % (3)	7
Ich möchte mehr Informationen zum Thema Internet und Cybermobbing.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	42,86 % (3)	28,57 % (2)	7
Ich möchte mehr Informationen zu Hilfsangeboten und Beratungsstellen.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	42,86 % (3)	6
Ich wünsche mir Aufklärung über die Folgen von Cybermobbing und Sexting bei Kindern und Jugendlichen.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	14,29 % (1)	43,86 % (3)	28,57 % (2)	7
Ich wünsche mir Informationen über die strafrechtlichen Folgen von Cybermobbing und Sexting.	0,00 % (0)	14,29 % (1)	28,57 % (2)	14,29 % (1)	42,86 % (3)	7

Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?

Anlage II, Fragebogen

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, dass Sie an unserer Befragung zum Thema Soziale Medien und Cybermobbing teilnehmen. Wir interessieren uns sehr für Ihre Erfahrung und Meinung zu diesem Thema. Ihre Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Die Befragung ist anonym.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

1. Was ist Ihr Geschlecht?
    - weiblich
    - männlich
2. Wie alt sind Sie?
    - 18 - 25 Jahre
    - 26 - 35 Jahre
    - 36 - 45 Jahre
    - 46 +
3. Wie lange sind Sie schon an dieser Schule tätig?
    - 0 - 2 Jahre
    - 3 - 5 Jahre
    - 6 - 10 Jahre
    - länger als 10 Jahre

4. In welchen Bereichen haben Sie zuvor gearbeitet?

Für Kinder und Jugendliche ist der Umgang mit dem Internet eine Selbstverständlichkeit geworden und aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Auch im schulischen Alltag hat das Internet einen hohen Stellenwert. In diesem Teil folgen allgemeine Fragen zum Thema Soziale Medien und deren Nutzung im Kontext Ihrer pädagogischen Arbeit.

Anlage II, Folgeblatt 1

5. Setzen Sie ganz bewusst Soziale Medien als Mittel in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein?
    - Ja
    - Nein

Wenn Frage 5 JA:

6. In welcher Weise tun Sie dies?

Wenn Frage 5 NEIN:

7. Welche Kompetenzen sind Ihrer Meinung nach notwendig, um Soziale Medien in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen optimal einsetzen zu können?

8. Wie sinnvoll finden Sie den Einsatz der folgende Internetangebote/Social Media in Ihrer pädagogischen Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen?

- Instant Massenger (z.B. Whats App)
- Facebook
- Instagram
- Snapchat
- YouNow
- Twitter
- YouTube
- Skype
- Trumblr
- Internetforen
- E-mail
- Anders, nämlich:

<u>Mobbing tritt in den unterschiedlichsten Formen auf. Dies geschieht seit einigen Jahren auch im Internet (Cybermobbing).</u>

Anlage II, Folgeblatt 2

9. Sehen Sie sich aufgrund Ihrer beruflichen Tätigkeit verantwortlich, um Kinder und Jugendliche in Bezug auf Cybermobbing zu schützen?
    - Ja
    - Nein

10. Sehen Sie eine Verlagerung im Mobbingverhalten hin zu mehr Mobbing im Internet?
    - Ja
    - Nein
    -

11. Was sind Ihre Erfahrungen bezüglich Cybermobbing in Ihrer täglichen Arbeit mit Kindern/Jugendlichen?

12. Welche Formen von Cybermobbing sind Ihnen begegnet und wie häufig kommt dies in Ihrer Zielgruppe vor?

	sehr häufig	häufig	weder noch	selten	sehr selten
Sexting					
Identitätsbetrug					
Cyberstalking					
Happy slapping					
Beleidigungen					
Bedrohung					
Ausschluss/Ignorieren					
Verleumdung/ Gerüchte verbreiten					
Bloßstellen					
Anders, nämlich:					

Anlage II, Folgeblatt 3

13. Gibt es Ihrer Meinung nach ein bestimmtes Medium mit Hilfe dessen besonders viel im Internet gemobbt wird?
    - WhatsApp
    - Facebook
    - Instagram
    - Twitter
    - Snapchat
    - Youtube
    - YouNow
    - Skype
    - Trumblr
    - Pinterest
    - Internetforen
    - Sonstige

14. An welchen Symptomen und Reaktionen bemerken Sie, dass Schüler/-innen von Cybermobbing betroffen sind?

15. Über welche Kompetenzen müssen pädagogische Fachkräfte Ihrer Meinung nach verfügen, um Cybermobbing innerhalb einer Gruppe/Klasse zu bemerken?

Anlage II, Folgeblatt 4

16. Angenommen Sie bemerken, dass ein Kind oder Jugendlicher im Internet gemobbt wird: Mit welchen Instanzen und Netzwerkpartnern würden Sie in solch einem Fall zusammenarbeiten?

- Jugendschutz des Landkreises
- Polizei
- Medienpädagogen des Eylarduswerks
- Beratungsstellen
- Jugendgerichtshilfe
- Hilfeplangespräch
- Eltern
- Einrichtungen, die Präventionsarbeit anbieten
- Anders, nämlich: _____

17. Sind Sie zufrieden, wie die Zusammenarbeit mit den von Ihnen genannten Instanzen und Netzwerkpartnern in Bezug auf Cybermobbing im Allgemeinen verläuft?

    - Ja
    - Nein
    - keine Erfahrung

Wenn Frage 17 NEIN:

18. Was wären Ihrer Meinung nach Möglichkeiten, um die Zusammenarbeit in Hinblick auf das Thema Cybermobbing zu verbessern?

Wenn Frage 17 JA oder keine Erfahrung:

Anlage II, Folgeblatt 5

19. Sehen Sie sich in Bezug auf Cybermobbing genügend vorbereitet und ausgerüstet, um Kinder und Jugendliche gut zu unterstützen?
    - Ja
    - Nein

Eine Form des Cybermobbings kann das sogenannte "Sexting" sein. Es werden intime Fotos/Videos oder Nachrichten anhand moderner Kommunikationsmittel verschickt, öffentlich gemacht und auch mit Personen geteilt, für die diese Bilder/Texte ursprünglich nicht gedacht waren.

20. Haben Sie Erfahrungen in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bezüglich Sexting?
    - Ja
    - Nein

21. Welche Klassenstufen betrifft dies Ihrer Meinung nach am häufigsten?
    - 5. - 6. Klasse
    - 7. - 8. Klasse
    - 9. - 10. Klasse

22. Wie würden Sie bei einem solchen Fall vorgehen?

Im nächsten Abschnitt folgen Fragen zu den Möglichkeiten der präventiven Arbeit.

23. Wie relevant empfinden Sie präventive Arbeit in Hinblick auf Cybermobbing?

Anlage II, Folgeblatt 6

24. Arbeiten Sie mit präventiven Materialien?
    - Ja
    - Nein

Wenn Frage 24 JA:

25. Mit welchen arbeiten Sie?

Wenn Frage 24 NEIN:

26. Welche der folgenden Organisationen und die von ihnen angebotenen präventiven Materialien erachten Sie für Ihre Zielgruppe als geeignet?

	sehr geeignet	geeignet	weder noch	nicht geeignet	gar nicht geeignet	keine Erfahrungen
klicksafe						
juuport						
handysektor						
Medienhelden						
Aktion Sicheres Internet						
Multimedia Mobile						
Anders, nämlich:						

27. In welchem optimalen Rahmen kann Ihrer Meinung nach am besten mit Kindern/Jugendlichen mit hohem sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen der Erziehungs- und Lernhilfe über Cybermobbing gesprochen werden?

Anlage II, Folgeblatt 7

28. Was wünschen Sie sich von Ihrer Einrichtung in Hinblick auf das Thema Cybermobbing und Sexting?

	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	Weder noch	stimme eher zu	stimme zu
Ich bin sehr zufrieden wie wir in unserer Einrichtung mit diesem Thema umgehen.					
Ich wünsche mir einen Ansprechpartner zum Thema Internet/Soziale Medien.					
Ich möchte mehr Informationen zum Thema Internet und Cybermobbing.					
Ich möchte mehr Informationen zu Hilfsangeboten und Beratungsstellen.					
Ich wünsche mir Aufklärung über die Folgen von Cybermobbing und Sexting bei Kindern und Jugendlichen.					
Ich wünsche mir Informationen über die strafrechtlichen Folgen von Cybermobbing und Sexting.					

Anlage II, Folgeblatt 8

29. Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?

Vielen Dank, dass Sie an unserer Befragung teilgenommen haben und so viel Mühe investiert haben. Über die Ergebnisse der Befragung informieren wir Sie gerne.